PROGRAMM

DES

K. K. STAATS-OBER-GYMNASIUMS

ZU

WIENER-NEUSTADT

AM

SCHLUSSE DES SCHULJAHRES 1915—1916.



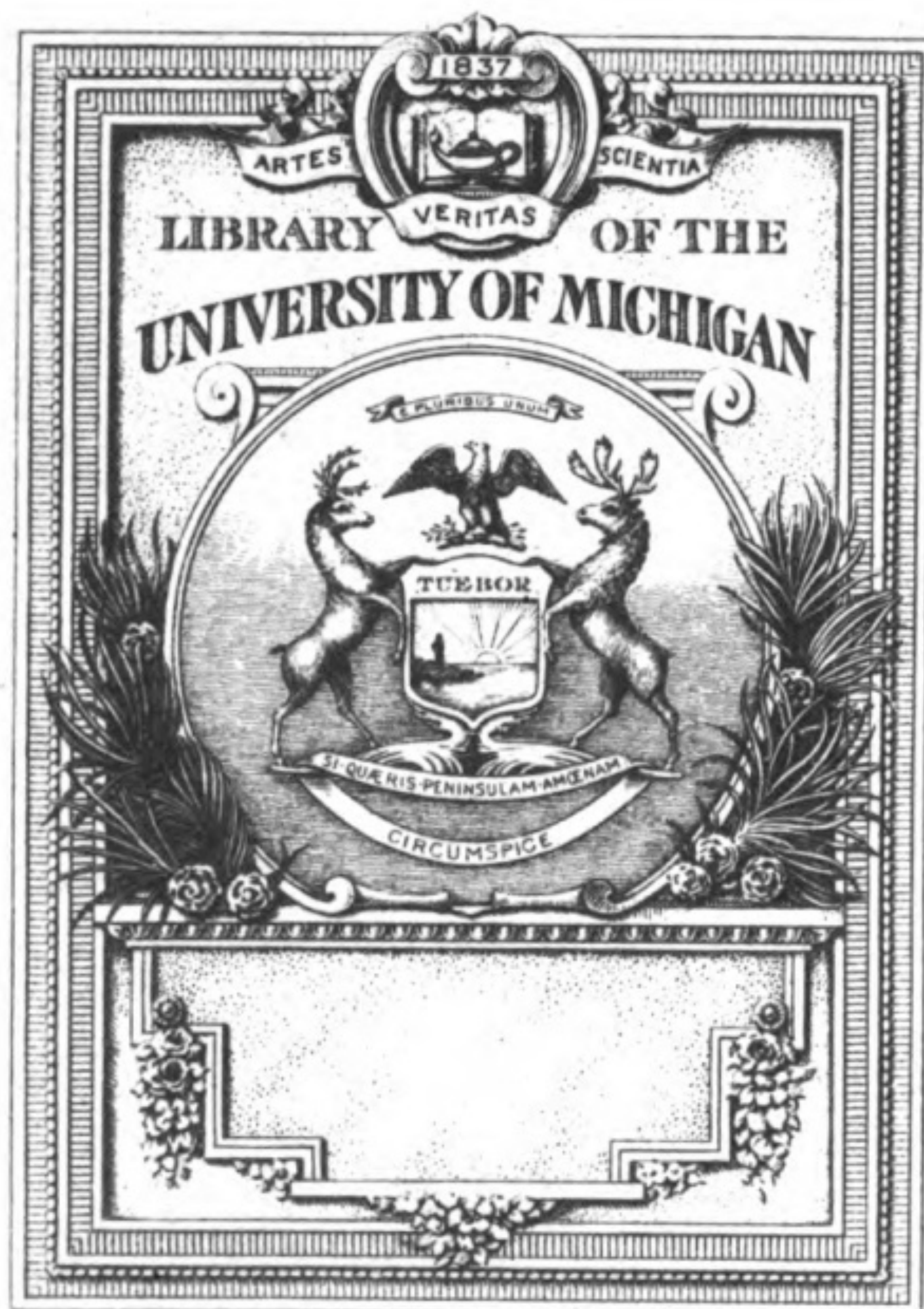
INHALT:



Wiener-Neustadt 1916.

Selbstverlag des k. k. Staats-Ober-Gymnasiums.

DRUCK: JOSEF BASLER WR.-NEUSTADT.


1837
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
TUEBOR
SI QUÆRIS PENINSULAM AMŒNAM
CIRCUMSPICE

PROGRAMM

DES

K. K. STAATS-OBER-GYMNASIUMS

ZU

WIENER-NEUSTADT

AM

SCHLUSSE DES SCHULJAHRES 1915—1916.



INHALT:



Wiener-Neustadt 1916.

Selbstverlag des k. k. Staats-Ober-Gymnasiums.

DRUCK: JOSEF BASLER WR.-NEUSTADT.

Horaz und Heine.

Ein Beitrag zur vergleichenden Literaturgeschichte

von

Prof. Dr. Mauriz Schuster.

Die Geschichte der sogenannten *imitatio Horatiana* stellt, was die römische Literatur anlangt, gegenwärtig ein bereits reich bebautes Gebiet dar. Wir besitzen über die Einwirkung der Horazischen Poesie auf die Dichtungen gleichzeitiger und späterer römischer Sänger zahlreiche Einzelarbeiten[1]), welche die Spuren Horazischen Einflusses bis ins fünfte nachchristliche Jahrhundert verfolgen[2]), sowie zwei aufschlußreiche zusammenfassende Schriften, die sich im wesentlichen die Sammlung und Sichtung bekannter Forschungsergebnisse zur Aufgabe machten. Es sind dies die Abhandlungen von Hermann Paldamus *„De imitatione Horatii"*, Greifswald 1851, und Martin Hertz *„Analecta critica ad carminum Horatianorum historiam"*, Breslau 1876—1882[3]).

Weit weniger gut waren wir bis in die jüngste Zeit über die Geschichte der Horaz-Nachahmung seit der Renaissance orientiert. Denn C. L. Cholevius' „Geschichte der deutschen Poesie nach ihren antiken Elementen", ein Werk, das die ebenso interessante wie schwierige Frage nach ihrem ganzen Umfange zu lösen unternahm, ließ sich vorzugsweise die Aufstellung der Hauptgesichtspunkte und die übersichtliche Zusammenschließung des weit auseinander liegenden charakteristischen Details unter diese Gesichtspunkte angelegen sein und mußte sich so das nähere Eingehen auf Einzelheiten versagen[4]). Aber trotz seiner oft lapidaren Kürze hat Cholevius' Werk durch seine sparsam-reiche Gestaltung alle übrigen

[1]) Szelinski, *De Persio Horatii imitatore,* Hohenstein in Ostpr. 1879; Th. Werther, *De Persio Hor. imit.* Halle 1883; P. Schwartz, *De Juvenale Horatii imitatore* Halle 1882; J. Spika, *De imitat. Horat. in Senecae canticis,* Wien 1890. — Über Ovid als Nachahmer des Horaz s. A. Zingerle, Ovid und sein Verhältnis zu den Vorgängern u. gleichzeitigen röm. Dichtern, III. Teil (Innsbruck 1871). Bezüglich des Statius vgl. G. Lühr, *De Statio in silvis priorum poet. Rom. imitatore,* Königsberg 1880, über Ausonius' Beziehungen zu Horaz' Gedichten enthält die Ausg. von Schenkl und Peiper zahlreiche Nachweisungen, dazu s. M. Manitius in der Zeitschr. f. öst. Gymn. 37, 241; über Claudianus vgl. L. Jeeps kritische Ausgabe, Leipz. 1876 (2, LX, LXXVI).

[2]) Vgl. meine Schrift *De C. Sollii Apollinaris Sidonii imitationibus studiisque Horatianis,* Wien, R. Lechner, 1908 (über das gleiche Thema meine zwei Abh. in den Jahresberichten des Staatsgymn. in Mähr.-Ostrau 1905 und 1906).

[3]) Eine Zusammenstellung von Zitaten aus Horaz, wie sie sich als Beweis des Fortlebens der venusinischen Dichtung von Augustus' Zeiten bis ins dreizehnte Jahrhundert in der Literatur finden, hat M. Haupt gegeben: *Opusc.* III, S. 47 ff. Weiters bietet Manitius Analekten zur Geschichte des Horaz im Mittelalter (Göttingen 1893) nebst Nachträgen im *Philologus* 61, S. 460 ff. Die große Horaz-Ausgabe von Keller und Holder (2. Aufl., Leipz. 1899) enthält eine zweckdienliche Ordnung dieses Materiales. Vgl. noch Zeitschr. f. ö. G. 1906, S. 193—197.

[4]) Cholevius' Werk (erschienen in Leipzig 1854—1856) erörtert auch das Nachwirken der Oden und Epoden des Horaz auf die deutsche Literatur bis zur Mitte des neunzehnten Jahrhunderts. Vgl. besonders im ersten Bande S. 355 ff., 364, 467 ff., 488 ff., 523; im zweiten Bd. S. 68 ff., 74, 396 ff., 435. Auf Beziehungen zwischen Horaz und Heine wird nicht näher eingegangen.

deutschen Vorarbeiten auf diesem Gebiet entbehrlich gemacht. Ihm steht an Wert am nächsten die überaus ergiebige Untersuchung Albert Lehnerdts „Die deutsche Dichtung des siebzehnten und achtzehnten Jahrhunderts in ihren Beziehungen zu Horaz“[1]). Schließlich sind hier um der Vollständigkeit willen noch zwei ältere Arbeiten von minderer Bedeutung zu nennen: Hermann Fritzsches Vorlesung über Horaz und seinen Einfluß auf die lyrische Poesie der Deutschen[2]), die sich auf umständliche Ausführung allgemeiner Bemerkungen einläßt und nur eine Handvoll Vergleichsbelege aus Gleim, Platen, Kleist, Schiller, Goethe und Ernst Günther zum Thema beisteuert, und K. Eichhoffs Abhandlung über die Nachbildung klassischer Dichter im Deutschen[3]), die eine Musterung der bis dahin vorhandenen Übertragungen und Nachdichtungen des Horaz und deren ästhetische Wertung darstellt. Nur an wenigen Stellen fällt dabei ein nennenswerter Gewinn für unsere Frage ab[4]).

Erst in neuerer Zeit haben die Studien über die Einwirkung der Horazischen Dichtung auf die germanische und romanische Poesie und Kunst größere Fortschritte gemacht und zahlreiche wertvolle Ergebnisse zutage geschafft. Das grundlegende Werk hierüber erschien erst vor einem Dezennium: Eduard Stemplinger „Das Fortleben der Horazischen Lyrik seit der Renaissance“[5]). Der Verfasser dieses Buches, selbst seit Jahren mit großem Erfolg auf diesem Gebiete tätig[6]), hat die neuere einschlägige Fachliteratur mit Umsicht gesammelt und geordnet, so daß hier ein bloßer Hinweis darauf[7]) genügt. Wenn nun im nachstehenden das Verhältnis der Werke des deutschen Dichters zu dem Römer untersucht werden soll, so bildet eine Anzahl Stellen des Stemplingerschen Buches die einzige Vorarbeit.

Der jungen Wissenschaft der vergleichenden Literaturforschung ist es nämlich nicht entgangen, daß das dichterische Schaffen Heinrich Heines und des großen römischen Lyrikers mancherlei inhaltliche Berührungspunkte aufweist; doch ist die Frage bisher von keiner Seite einer zusammenfassenden Erörterung unterzogen worden. Es sollen hier deshalb die von Stemplinger vorgebrachten Belegstellen auf ihre Stichhältigkeit untersucht und, soweit dies bei Arbeiten dieser Art überhaupt durchführbar ist, auf ein möglichstes Maß der Vollständigkeit ergänzt werden.

Der aufmerksame Leser Heines wird alsbald gewahr, daß er es da mit einem Dichter zu tun habe, bei dessen Schaffen — trotz aller Eigenart und

[1]) Programm des Friedrich-Kollegiums in Königsberg 1882. Heines Namen erscheint hier natürlich noch nicht.

[2]) Abgedruckt in den Neuen Jahrbüchern für Philologie und Pädagogik, Jahrg. 1863, II. Abt., S. 163—178.

[3]) Neue Jahrb. f. Phil. u. Päd., Jahrg. 1871, II. Abt., S. 209—235.

[4]) Immerhin aber erfährt man hier die Namen vieler Dichter, die vom Genius des römischen Dichters zu eingehenderer Beschäftigung mit seinen Werken angeregt wurden. Eine Sammlnng von Horaz-Übertragungen veroffentlichte I. S. Rosenheyn unter dem breitspurigen Titel „Des Q. Horatius Flaccus Werke in gereimten Übersetzungen und Nachahmungen von verschiedenen deutschen Dichtern aus älterer und neuerer Zeit“. Die Schrift, die in zwei Heften (Königsberg 1818) erschien, enthält nebst einigen Nachbildungen Horazischer Oden durch den Herausgeber eine stattliche Reihe von Verdeutschungen des Dichters in alten und neuen Versmaßen, mit und ohne Reim, aus den Federn der bedeutendsten Poeten jener Zeit (I. P. Uz, Hagedorn, Gleim, v. Kleist, Weiße, Bürger, Tiedge) und erweist das tiefe Interesse jener Ära an der Kunst des römischen Lyrikers.

[5]) Leipzig bei B. G. Teubner, 1906. Vgl. meine Kritik des Buches in der Zeitschrift „Österr. Mittelschule“, Jahrg. XXIV, S. 366—369.

[6]) Vgl. z. B. Nik. Rapin als Übersetzer (Zeitschr. f. französ. Sprache u. Lit., 1906, S. 238 ff.); I. B. Rousseau und die Antike (ebda., 1906, S. 44 ff.); Ronsard und der Lyriker Horaz (ebda., 1903, S. 70 ff.); M. Opitz uud die Antike mit besonderer Beziehung auf Horaz (Blätter f. d. Gymnasialschulwesen, München 1905, S. ff.66) u. a.

[7]) Seite 3—5 (Anm.).

Selbständigkeit des eigenen Denkens und der eigenen poetischen Individualität — eine überreiche Fülle von Einflüssen seiner Belesenheit und seiner literarischen Bildung mitwirksam gewesen sei. Die verschiedensten Dichter der antiken und modernen Literaturen hat er gekannt und verleugnet in seinen Werken die Nachwirkung ihrer Lektüre keinerdings. Er erwähnt, bezw. zitiert Homers Ilias und Odyssee, Äsop, Anakreon, Tyrtäus, Sophokles, Aristophanes (mit dem er sich selbst vergleicht), Aristoteles, Vergil, Horaz, Cicero, Tacitus, Seneka, das Nibelungenlied, Dante, Fouqué (besonders dessen Balladen), Honoré Gabriel v. Mirabeau, Voltaire, Alfred de Musset (dessen häufige Anwandlungen und Äußerungen wunderlicher Blasiertheit und idealloser Frivolität Heine angenehm berührt haben dürften), Shakespeare („Albions großen Dichter" II 121), Lord Byron (aus dessen Werken er u. a. den Eingang des dramatischen Gedichts „Manfred" übersetzte II 223–231), Swift, Cervantes, Firdusi, Jehuda ben Halevy usf.; er zeigt die gründlichste Bekanntschaft mit der deutschen, griechischen, arabischen und indischen Sagenkunde, er ist auch in der französischen, englischen, spanischen und hebräischen Geschichte[1]) wohlbewandert, er entlehnt den Romantikern manche Töne und übertrifft ihre Poesie oft in formell-virtuoser Hinsicht, er kennt alle großen und kleinen Zeitgenossen des damaligen und viele des früheren deutschen Schrifttums (besonders Goethe, auf dessen Werke er sehr oft anspielt, Schiller, Lessing, Wieland, ferner Börne, Platen, Freiligrath, Arndt, Herwegh, Rückert, Hoffmann von Fallersleben), er verrät auch einige Bekanntschaft mit den Werken Kants, Fichtes, Hegels und erwähnt vielfach auch ganz bedeutungslose und obskure Literaten seiner Zeit, kurz, er erweist sich als ein derart vielbelesener und alleskennender Poet[2]), daß sich seine mehr oder minder bewußte, aber jedenfalls bedeutende Meisterschaft im Nachschaffen und Umgestalten als ein naturgemäßes Ergebnis seiner umfänglichen Lektüre darstellt. Und es klingt darum beinahe wie ein Wort pro domo, wenn er gelegentlich rundweg erklärt: „Es gibt in der Kunst kein sechstes Gebot[3]). Der Dichter darf überall zugreifen, wo er Material zu seinen Werken findet, und selbst ganze Säulen mit ausgemeißelten Kapitälern darf er sich aneignen, wenn nur der Tempel herrlich ist, den er damit stützt."

Unter solchen Umständen wird es uns wenig wundernehmen, wenn wir sehen, daß Heine auch dem römischen Dichter manchen Ausdruck, manche poetische Figur und manches dichterische Bild abgelauscht habe.

Des Horaz gedenkt Heine in seiner aus 27 „Kapita" bestehenden Dichtung „Deutschland. Ein Wintermärchen". Im elften „Kaput" heißt es[4]) (V. 27 fg.):

„Der Freiligrath dichtete ohne Reim,
Wie weiland Flaccus Horatius"

---

[1]) Auch eine Übertragung eines hebräischen Sabbatliedes von Jehuda ben Halevy verdient hier Erwähnung (Elster II, 237 fg.). Vgl. die „Hebräischen Melodien" (3. Buch des „Romanzero" I 433–477).

[2]) Manche Gedichte, so z. B. „Deutschland, ein Wintermärchen" oder „Für die Mouche", das der Dichter nach Alfred Meißners Mitteilung kurz vor seinem Ableben auf seiner „Matratzengruft" verfaßte, sind besonders geeignet, in die immense Belesenheit und Wissenssammlung Heines einen lehrreichen Einblick zu gewähren. Vgl. auch den „Ex-Nachtwächter" im 2. Buche des „Romanzero" (I 404 ff.).

[3]) Ähnlich Goethe (in den Gesprächen mit Eckermann): „Man sagt wohl zum Lob des Künstlers, er habe alles aus sich selbst. Wenn ich das nur nicht wieder hören müßte! Genau besehen sind die Produktionen eines solchen Originalgenies meist Reminiszenzen; wer Erfahrung hat, wird sie einzeln nachzuweisen wissen." Und andere Stellen dieser Art bei Goethe.

[4]) Ich zitiere nach der textkrit. Ausgabe: Heinrich Heines sämtliche Werke. Herausgegeben von Prof. Dr. Ernst Elster. Leipzig und Wien. Bibliograph. Institut. — Die oben angeführte Stelle findet sich daselbst im 2. Bande, S. 453.

und in der drittletzten Strophe:

„In Reimen dichtet Freiligrath,
Ist kein Horaz geworden."

Die zweite Stelle zeigt, daß Horaz bei Heine in hoher Schätzung stand. Daß auch manche innerliche Ähnlichkeit beider Dichter nicht zu leugnen ist, möchte ich gleich hier bemerken: vor allem berühren sich beide Dichter in dem bei Horaz zwar nur gelegentlich erscheinenden, aber nicht zu übersehenden ironischen Ton[1]), der jedoch bei Heine zu grellen Zynismen und nicht selten bis zur materialistisch-ironischen Verneinung aller edleren Empfindungen und Lebensäußerungen ausartet. Aber auch jene nüchtern-kalte, verstandesmäßige Art der Horazischen Dichtung, die Goethe veranlaßte, von einer „furchtbaren Realität"[2]) des Horaz zu sprechen, findet bei Heine — bisweilen die träumerischeste Sentimentalität mancher Verse durchquerend oder abschließend — recht zahlreiche Parallelen und steht überhaupt mit einem psychischen Grundzug des Heineschen Wesens im Einklange. Noch ein anderes Gedicht Heines zollt der Meisterschaft des Römers hohes Lob („Zeitgedichte" Nr. 25: „Simplicissimus I.", v. 90 ff.):

„... Wir Menschen sind nicht vollkommen[3]).
Sogar der große Horatius Flaccus
Hat in der Schlacht Reißaus genommen."

Heine spielt hier auf eine vielzitierte Ode (Hor. c. II 7) an, in welcher der römische Dichter mit schalkhaftem Freimut, nicht ohne Selbstironie, von seiner Flucht nach der unglücklichen Schlacht bei Philippi erzählt, in der er „nicht gar rühmlich sein Schildchen zurückließ" (V. 9 fg.). Heines ironische Ausdrucksweise „hat in der Schlacht Reißaus genommen", war also durch Horaz selbst veranlaßt, die Horazstelle hatte sich offenbar deshalb umso besser im Gedächtnis des großen Spötters erhalten und das frivole Wort soll sicherlich der schmeichelhaften Anerkennung („Sogar der große H.") keinen Abbruch tun. Der scherzend-spöttische Ton, in welchem Horaz von seiner militärischen Untüchtigkeit erzählt, hatte in der Seele des deutschen Ironikers sogar so lebhafte Resonanz gefunden, daß dieser noch in einem seiner späten Gedichte, die er bereits auf seinem Krankenlager schrieb, auf jene Horazstelle zurückkommt. Im zweiten Teil des „Romanzero", Ged. 16 („Im Oktober 1849", I, S. 426 bei Elster), V. 13 ff., heißt es:

„... Vielleicht mit Waffen in der Hand
Hat man den Tollkopf angetroffen,
(Nicht jeder hat so viel Verstand
Wie Flaccus, der so kühn davon geloffen)".

Daß Horaz selbst an dieser Stelle in den Fußtapfen der Griechen steht — Archilochus und Anakreon berichten selbst von ihrem unlöblichen Verlust des Schildes, von Alcäus erwähnt es Herodot[4]) — tut hier nichts zur Sache. Anders scheinen mir die Dinge zu liegen bei Heines Lied „Altes

---

[1]) Es ist das Verdienst Otto Kellers, darauf hingewiesen zu haben. (Vgl. bes. dessen Epilegomena zu Horaz, Leipz. 1879—80.) Die Interpretation vieler Stellen (z. B. Hor. c. IV, 4, 18—22; sat. I, 1, 13 fg.; 120 fg.; sat. I, 9, 7 fg.; 38 fg.; 59 fg.; 68—70; epist. I, 1, 108 epist, I, 4, 15 fg. u. a.) fordern gebieterisch diese Annahme.

[2]) Goethe an Riemer I 643.

[3]) Bei E. Elster II. Bd., S. 191. — Bezeichnend ist in dieser Hinsicht Heines Selbstbekenntnis („Romanzero", 2. Buch, Ged. „Jetzt wohin?" V. 9 ff.: „Das ist wahr, unangenehm / Wär' mir das Erschossenwerden; / Bin kein Held, es fehlen mir / Die pathetischen Geberden" [I 412 E.]).

[4]) Vgl. Archiloch. fragm. 6; Anacr. fragm. 28, 29; Herod. V, 95 ('Αλκαῖος ὁ ποιητὴς ... ἐκφεύγει, τὰ δὲ οἱ ὅπλα ἴσχουσι 'Αθηναῖοι).

Kaminstück" (I 295), in dessen Anfangsstrophen Stemplinger eine Umdichtung der neunten Horazischen Ode des ersten Buches erkennen will (S. 129); ja, er ist von der Richtigkeit dieser Annahme so sehr überzeugt, daß er diese Stelle als die Hauptstelle[1]) der Horaz-Imitation durch Heine anführt. Sehen wir uns die Verse näher an:

„Draußen ziehen weiße Flocken
Durch die Nacht, der Sturm ist laut;
Hier im Stübchen ist es trocken,
Warm und einsam, stillvertraut.

Sinnend sitz' ich auf dem Sessel
An dem knisternden Kamin,
Kochend summt der Wasserkessel
Längst verklung'ne Melodien."

Auf die Gestaltung dieser Verse haben nach Stemplingers Vermutung nachstehende Strophen des Horaz Einfluß gehabt:

„Vides, ut alta stet nive candidum
Soracte, nec iam sustineant onus
silvae laborantes geluque
flumina constiterint acuto.

Dissolve frigus ligna super foco
large reponens atque benignius
deprome quadrimum Sabina,
o Thaliarche, merum diota."

Horaz ist hier bekanntlich bewußter Schüler des Alcäus (frg. 34). Vergleicht man nun die Ausdrucksform der Heineschen Stelle mit den Worten des Alcäus (Anf. Ὕει μὲν ὁ Ζεύς, ἐκ δ' ὀράνω μέγας χείμων, πεπάγασιν δ' ὑδάτων ῥόαι) und des Horaz, so zeigt sich, daß die Verse des deutschen Dichters eine größere Ähnlichkeit mit der Vorlage des Horaz aufweisen als mit den Worten des römischen Nachbildners. Da man nun aus anderen Stellen Heines (z. B. „An einen politischen Dichter" in den Zeitgedichten II, 168 u. a.) auf seine Kenntnis der erhaltenen Reste der griechischen Lyrik (ob aus den Originalen oder Übertragungen, kommt hier nicht in Betracht) zu schließen berechtigt ist, so dürfte hier weit eher eine unbewußte Reminiszenz aus dem griechischen Dichter oder einer deutschen Übertragung oder Nachdichtung des Alcäus als aus Horaz vorliegen. Aber auch dies möchte ich an unserer Stelle[2]) nicht mit unbedingter Sicherheit behaupten. Der ganze

[1]) Im „Personenregister" (S. 470) als die einzige Stelle Heines mit einem kennzeichnenden Sternchen versehen.

[2]) Vgl. hingegen die evidente Nachdichtung der Horazischen Verse bei Gleim (II 299; s. Stempl. a. a. O.):

„Sieh den mit Schnee bedeckten Brocken!
Wie glänzt er, welche Last der Flocken
Drückt ihn! Erträglich ist sie kaum
Dem Tannen- und dem Ahornbaum ..."

Ebenso ist F. W. Zachariäs „Punschlied" der Horazischen Ode nachgesungen: „Mein Gärtner, sieh, der rauhe Harz / Glänzt weiß von hohem Schnee / Und von bereiften Kiefern hängt kandiertes Eis herab ..."

Indes ist I. A. Eberts Ode (Episteln u. verm. Ged. Hamburg 1789, S. 239) „Seht, wie Zeus durch Regengüsse / Alles überschwemmt. / Seht, der Lauf der Flüsse / Wird durch Eis gehemmt" usw. vorwiegend oder gänzlich dem Alcäus abgepflückt. An Horaz erinnert nur das „Seht". Wenn Stemplinger zu dieser Dichtung Eberts, die er für eine reine Horazische Nachbildung hält, anmerkt: „Ebert läßt leider alle persönlichen und örtlichen Untertöne weg" — so sagt er damit, daß er das Fragment des Alcäus nicht gekannt oder nicht beachtet hat.

schlichte Gehalt der oben angeführten deutschen Verse fließt aus einer so allgewöhnlichen Stimmung und trägt inhaltlich und in seiner formellen Prägung so wenig exquisitere Züge, daß ich keinerlei dringenden Anlaß sehe, hier von einer „Umdichtung“ eines antiken Vorbildes, geschweige denn von einer „Hauptstelle“ Heineschen Nachschaffens zu sprechen. Als interessante Parallelstelle zu Alcäus und Horaz mag man sie immerhin anführen[1]).

Ich sehe aber, daß Stemplinger trotz seines im Vorworte (p. III) ausgesprochenen Bestrebens, nur solches Material in sein Werk aufzunehmen, dessen „Zusammenhang mit Horaz zweifellos“ erscheint, zahlreiche Stellen aus Horaz-Nachahmung herleitete, bei denen andere nur eine zufällige Ähnlichkeit finden würden. Fast die Hälfte der Zitate, die Stemplinger in der Absicht anführt, nichts für seine These Verwendbares unerwähnt zu lassen, hat lediglich den Wert von Vergleichstellen, die sicherlich ganz ohne direkte Abhängigkeit von dem römischen Dichter geschrieben wurden.

Zu diesen Stellen rechne ich nachstehende: Horaz' Ausdruck *‚ventos deproeliantes‘* (c. I 9, 10 fg.) hat auf Heines Verse „Mein Rufen verhallt im tosenden Sturm, Im Schlachtenlärm der Winde“ (I 173 Elst.) offenbar keinen Einfluß gehabt[2]). Das Bild von den kämpfenden Winden ist ein seit alten Griechenzeiten in den poetischen Sprachschatz der Literaturen längst eingereihter Gemeinplatz; auch kommt es Heine an unserer Stelle auf das lärmende Tosen der Stürme an, während Horaz von dem Aufruhr der Stürme spricht, die sich auf wildempörter See bekämpfen. — Die *‚levis turba‘* bei Horaz (I 10, 18) hat nach Stemplinger (S. 143) dem deutschen Lyriker vorgeschwebt, als er in den „Traumbildern“ (Nr. 8, V. 49 fg. bei Elster I, S. 24) schrieb: „Da hüpft aus dem Kreise, so leicht wie der Wind, ein mageres Wesen.“ Geister sind immer leicht, luftig, körperlos. „Leicht“ ist der gebräuchlichste Ausdruck für alle Unterwelts- und Schattenwesen. Man denke etwa an den sechsten Gesang der Äneis, an den elften der Odyssee. Es ist wohl gänzlich überflüssig zu sagen, daß es da des Horaz als Vermittlers für Heine nicht bedurft habe. Mit weit größerem Rechte glaube ich dem Horazischen Ausdruck eine Parallelstelle aus Heines „Lyrischem Intermezzo“ (Nr. 32, V. 9 fg., Elst. I 77) an die Seite stellen zu können, die Verse: „Die Toten steh'n auf, die Mitternacht ruft, Sie tanzen im luftigen Schwarme“. Aber an eine imitatio durch Heine möchte ich auch hier nicht denken. — S. 151 vergleicht Stemplinger Heines Verse (I 155 Karp.): „Und der schwankende Seemann steht am Steuer ... Und hebt die Hände flehend zum Himmel: O rette mich, Kastor, reisiger Held! Und du, Kämpfer der Faust, Polydeukes!“ mit Horaz: Od. I 12, 25 ff. *Dicam et Alciden puerosque Ledae, hunc equis, illum superare pugnis nobilem e. q. s.* Mit ebenso gutem, wenn nicht weit besserem Grunde könnte man da Homer (Il. III, 236; Od. XI, 298) oder Theokrit (Idyll. XXII, 17 ff.) als Quellen anführen. Daß Heine die griechische Mythologie gut gekannt hat, läßt sich mit einer Fülle von Zitaten belegen[3]). Wozu also Horaz als den Veranlasser jener Verse

---

[1]) Jedenfalls dürfte dann auch eine zweite ganz ähnliche Stelle aus Heines „Romanzero“, die im ersten Buche steht („Zwei Ritter“ V. 33 ff., I 354 Elst.), nicht vergessen werden: „Sitzen heute am Kamine, / Wo die Flammen traulich flackern; / Draußen Nacht und Schneegestöber . . .“

[2]) Vgl. Stemplinger S. 136.

[3]) Sogar ziemlich entlegene Mythen sind ihm nicht fremd. So z. B. die Sage von der Atalante; vgl. auch das Ged. „Im Mai“ (II, 103 Elst.) oder „Deutschland, ein Wintermärchen“, I. Kap., Schlußstrophe (II 433 Elst.), wo in den Worten „Der Riese hat wieder die Mutter berührt und es wuchsen ihm neu die Kräfte“ eine deutliche Beziehung auf die Antäussage besteht. Elster hat hier (im Gegensatz zur sonstigen Gepflogenheit seiner Ausgabe) den der griechischen Sagen unkundigen Leser im Stich gelassen. Es fehlt jede Anmerkung zur Stelle. Ebenso vermißt man zur ersten Strophe des Gedichtes „An die Jungen“ (I, 410) einen Hinweis auf den Atalante-Mythos.

ansprechen, wo doch keinerlei auffällige Übereinstimmung — vielmehr eine völlige Divergenz der Ausdrucksform — vorliegt? — Nicht minder unbegründet bringt Stemplinger (S. 254) Heines Verse (Lyr. Intermezzo 15, Elst. I 71) „Sie weiß nicht, wie süß deine Küsse sind und wie sie beseligend brennen" in Beziehung zu Horaz' Worten *‚flagrantia oscula'* (c. II 12, 25). Solche bildliche Ausdrücke sind alter poetischer Hausrat der Erotik und waren zu Heines Zeit auch in der deutschen Poesie bereits abgebraucht. Die moderneren Poeten, die dann sangen ‚auf des Liebchens rotem Mund heiß ein andrer brannte', überließen es den neuesten, nicht mehr von heißen und brennenden Küssen zu schreiben, sondern von Feuerküssen und Flammen-Küssen. So suchte man dem uralten Tropus einen neuen Anstrich zu geben. Übrigens erscheint diese Ausdrucksform bei Heine selbst so häufig, daß man sich wundert, bei Stemplinger nur dieser einzigen Stelle zu begegnen. Ich nenne beispielsweise Heines „Fresko-Sonette an Christian S." VI. V. 11 (Elst. I 60) „Doch brennt der Kuß mir immer noch . . ." oder „Vermischte Gedichte" 58 („Zum Lazarus" VI [Elst. II95] V. 14) „Küsse, die wie Flammen brannten". — Ebenso geringe Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß Heines Vers „Ich ward bedrängt von schwarzen Sorgen" (Elst. II 416, Stempl. 296) aus Horazischer Quelle (c. III 1, 40 *atra Cura*) geflossen sei. Erscheint ja der gleiche Ausdruck schon bei Gleim, Uz, Tiedge[3]) u. a., lag also, als Heine schrieb, längst im Antikenraum des poetischen Arsenals. — Auch schüttelt man ungläubig den Kopf, wenn man die *rara lacrima* des Horaz (c. IV 1, 34) mit Heines Apostrophe[1]) „Was willst du, einsame Träne?" („Die Heimkehr" Nr. 27, I 108) in engere Beziehung gesetzt sieht (a. a. O. S. 378). Es sind dies durchwegs keine Stellen, die imstande wären, uns das Nachwirken des römischen Dichters klar[2]) vor Augen zu führen. — Schließlich ist die bekannte Strophe, in der Heine vom Werte seiner Poesie spricht („Ich bin ein deutscher Dichter, bekannt in deutschem Land" usw. I 102 Elst.), formell ganz ohne Anlehnung an Horaz III 30, was wohl auch Stemplinger (S. 370) nicht direkt behauptet. Doch ist auch das Motiv der selbstbewußten Erwähnung des eigenen Verdienstes dem Altertum (Catull, Properz[3]), Ovid) und der neuen Zeit (Shakespeare[4]), Goethe, Schopenhauer, Nietzsche) und auch außereuropäischen Literaturen[5]) so wenig fremd, daß man nicht annehmen kann, Heine sei überhaupt durch irgend einen bestimmten Vorgänger oder Zeitgenossen zu dieser Äußerung freudig-stolzen Selbstgefühls veranlaßt worden.

Anderseits ist es keine Frage, daß Heine diese berühmte Ode des Römers gekannt hat. Stemplinger hat es übersehen, daß Heine in den „Wahlverlobten" (II 44 fg., V. 35 ff.) mit auffallend engem Anschluß an das Original (Hor. c. III 30, 6 fg.: *non omnis moriar, multaque pars mei vitabit Libitinam)* die Unsterblichkeit des Dichters besingt:

„Viel anders ist es mit Poeten;
Die kann der Tod nicht gänzlich töten."

Die einzige Stelle, die Stemplinger für das Weiterleben dieses Horazischen Diktums anführt, das sich bereits Ovid angeeignet hatte, sind J. Schwiegers

---

[1]) Elster liest: „Was will die einsame Träne?" (Ausg. I, S. 108).

[2]) Vgl. Stempliger S. III.

[3]) Cat. c. LXVIII 44—50. Prop. III (IV) 1 (Callimachi Manes), v. 21 ff., 35 ff., 55 ff.; Ov. met. XV, 871 ff.; trist. IV 10, 125 ff.

[4]) In mehreren Sonetten. Bezügl. Schopenhauer vgl. in dessen Parerga das Kapitel XX „Über Urteil, Kritik, Beifall und Ruhm" (ed. E. Grisebach V 479 ff.)

[5]) Ich nenne z. B. Li-Tai-Pe's „Trinklied" und „Der Tanz der Unsterblichen" oder Thu-Fu's „An Li-Tai-Pe" (s. Chines. Lyrik, deutsch von Hans Heilmann, München, R. Piper, S. 44 fg, 56 fg.). — Vgl. noch Heine „Die Heimkehr" Nr. 62, V. 7 und Nr. 65, V. 16 (I 123 fg.).

Worte (Ausg. v. Raehse, Neudr. 74/5, Halle 1888): „So steifft die Hoffnung mich, es werde mich nicht ganz erstechen Morten Stich.“ Freilich stehen diese Worte nicht in einem mit den Horazischen Versen gedanklich so vollkommen übereinstimmenden Zusammenhange wie der Heinesche Satz.

Während die oben aus Stemplingers Buche angeführten Stellen nach meiner Überzeugung gewiß keinerlei direkte Abhängigkeit Heines von Horaz erweisen können, finden sich daselbst weiters Zitate, deren Beweiskraft zwar nicht von absolut unfraglicher Sicherheit ist, die sich aber keinesfalls glatt von der Hand weisen lassen.

So muß es unentschieden bleiben, ob Horaz' gewagter metaphorischer Ausdruck vom „Schnee“ des alternden Hauptes (IV 13, 11 *capitis nives*), ein Bild, das in ähnlicher Ausdrucksform schon in der griechischen Literatur erscheint[1]) und von Horaz wohl aus dieser entlehnt ist, aber gewiß erst durch ihn in die deutsche Dichtkunst Eingang fand (Schwieger, Wieland[2]) u. a. gebrauchen es), von Heine (in der Lyr. Nachlese, 3. Buch, „Romanzen und Fabeln“ Nr. 1, V. 213 ff.: „Rüttle ab von meinen Gliedern / Dieses winterliche Alter, / Das mit Schnee bedeckt mein Haupt“) dem römischen Dichter nachgesungen sei oder ob Heine hier nicht bereits aus abgeleiteter Quelle schöpfte. Denn zweifellos hat ein neuerer Erklärer[3]) nicht unrecht, wenn er zum Horazischen Worte anmerkt (S. 230): „Eine uns geläufige Metapher, die aber den Alten[4]) hart und weit hergeholt erschien.“ Aber gerade diese Härte des Ausdrucks trug durch ihre befremdende Ungewöhnlichkeit das meiste dazu bei, die Metapher in der Erinnerung der Leser und Nachdichter zu erhalten. Auch ich habe bei der Lektüre der zitierten Stelle des deutschen Lyrikers sogleich an Horaz gedacht; aber die Abgebrauchtheit des Bildes ließ mich an der Sicherheit einer direkten Herübernahme aus der römischen Ode zweifeln. Was man anderseits für Stemplingers Ansicht geltend machen kann, ist die inhaltliche Verwandtschaft des gedanklichen Zusammenhanges bei beiden Dichtern (an die *„luridi dentes“* v. 10 fg. denkt man bei den Versen „Zähne wie in meiner Jugend“ u. a.); auch sonst begegnen manche Stellen bei Heine (z. B. I. Bd., S. 84, Anf. und Hor. c. IV 13, 6–8; oder I. Bd., S. 134, Nr. 88, Schluß und Hor. IV 13, 28), die an unsere Horazode denken lassen. Jedenfalls aber hält die Entscheidung schwer, ob hier eine direkte Beeinflussung Heines durch Horaz vorliege. — Mit weit geringerem Rechte wird man mit Stemplinger eine direkte Beziehung zwischen Horaz' *„marmore purius“* (c. I 19, 6) und Heines Versen im „Atta Troll“ (II 394 Elst., Kaput XIX, V. 13 fg.: „Auch das Antlitz weiß wie Marmor, / Und wie Marmor kalt“) oder in den „Reisebildern“ („Weiß wie Marmor aber auch marmorkalt“) behaupten können. Die schon im Altertume ziemlich abgegriffene[5]), heute längst zu Tode gehetzte Metapher läßt übrigens auch hinsichtlich der Treue ihrer Nachbildung manches vermissen. Während Heine die Kälte des weißen Gesteines betont, sagt Horaz geradezu *„urit me Glycerae nitor splendentis Pario marmore purius“;* und er will damit nicht die besondere Reinheit des Steines hervorheben, sondern dem Gedanken

---

[1]) Vgl. besonders Orelli-Baiter, 3. Ausg., S. 609 und Hofm. Peerlkamp, 2. Ausg., 1862, S. 322; desgl. Kießling z. St.

[2]) Stemplinger S. 417.

[3]) E. Rosenberg (Bibl. Gothana, 5. Aufl., 1912, S. 230).

[4]) Quintilian sagt tadelnd (VIII 6, 17): *sunt et durae, id est a longinqua similitudine ductae translationes, ut „capitis nives“.* — Weit gebräuchlicher ist allerdings die adjektivische Ausdrucksweise, wie z. B. bei Heine, „Die Nordsee“ (Elst. I 187): „Schneeweiß sind die Locken des Haupts“ u. ö.

[5]) Vgl. besonders Orelli-Baiter und Kießling zur Stelle. Ferner Heines Lyrische Nachlese („Zum Lazarus“ VIII, V. 8 [II 96 Elst.]); man ersieht daraus, daß Marmorschönheit und Marmorkühle bei Heine in stereotyper Verbindung erscheinen. Anders bei Horaz.

„blendend-schön wie schimmernder Marmor“ Ausdruck verleihen. Passend sagt übrigens Orelli (Baiter) zu unserer Stelle (ed. III 1850, pag. 120): *„Haud infrequens comparatio.“* — Dieselben Worte findet man daselbst (p. 134) zum Eingangsvers der 23. Ode des ersten Buches *(„Vitas hinnuleo me similis, Chloë“)* angemerkt. Gewiß ist auch dieser Vergleich so wenig neu[1]), wie er überhaupt für die Charakteristik jungfräulicher Schüchternheit naheliegend ist. Heine selbst gebraucht ihn außer an der von Stemplinger herangezogenen Vergleichstelle „Seraphine“ Nr. 6, V. 1 ff. (Elst. I, S. 227: „Sie floh vor mir wie ein Reh so scheu / Und wie ein Reh geschwinde! / Sie kletterte von Klipp' zu Klipp' / Ihr Haar, das flog im Winde“) noch in anderen Gedichten, z. B. in den „Traumbildern“ Nr. 6, V. 39 (I 19 Elst.) u. a., aber nur an jener Stelle in dem oben bezeichneten Sinne; auch besteht in der näheren Ausführung des Bildes sowie in der Gesamtsituation ein so vielfaches Übereinstimmen der beiden Lyriker, daß Stemplingers Vermutung einer Abhängigkeit des Deutschen gewiß viel für sich hat.

Nach diesen drei Zitaten, deren Beweisfähigkeit mehr oder minder problematischer Natur ist, komme ich zur Besprechung der restlichen vier von Stemplinger aufgezählten Worte und Verse Heines, deren Vorführung als Horazische Reminiszenzen mir w o h l b e g r ü n d e t erscheint: Drei dieser Zitate (S. 151, 182, 257) sind meines Ermessens als die e i g e n t l i c h e n H a u p t s t e l l e n der Heineschen Horaz-Imitation, soweit sie Stemplinger aufgedeckt hat, anzusehen.

Ich möchte es hier nicht unerwähnt lassen, daß es Skeptikern freilich vollkommen anheimgestellt ist, auf diesem Untersuchungsgebiete vieles und, wenn sie wollen, alles anzuzweifeln. Ich halte in diesem Falle nicht viel von ihrer Kritik: es werden dies meist oberflächliche Kenner der Literatur sein oder mindestens Leute von geringem Feingefühl und geringem literarischen Empfinden. Es ist ja gewiß richtig, daß zwei Künstler denselben Einfall haben können, ja, daß sie bisweilen sogar den nämlichen Einfall — ganz unabhängig von einander — in eine ähnliche Form kleiden. Die Sicherheit einer Abhängigkeit des Späteren von dem Früheren ergibt sich aber meist erst daraus, daß der betreffende Autor in der Regel sein Vorbild — seine Vorbilder — nennt oder rühmt oder zitiert und weiters an mehreren Stellen Ähnlichkeit mit besonders auffälligen, seltenen und eigenartig geformten Gedanken oder Wendungen seines Vorgängers aufweist; ein solcher Schriftsteller berechtigt aber dann den literarhistorischen Forscher, zuweilen auch dort noch wahrscheinliche Nachformungen oder besser gesagt (dem Nachschöpfer gewöhnlich wohl völlig unbewußte) Reminiszenzen festzustellen, wo andere Leser nur eine ganz zufällige oder nur ganz leise Übereinstimmung zweier Stellen verschiedener Autoren erkennen würden.

Daß Heine die Verse („Hortense“ Nr. 3; I S. 237 Elst):

„In meinen Tagesträumen,
In meinem nächtlichen Wachen
S t e t s k l i n g t m i r i n d e r S e e l e
D e i n a l l e r l i e b s t e s L a c h e n“

nicht ohne Kenntnis der Schlußstrophe des berühmten *„Integer vitae“* geformt habe (Hor. I 22, 21 fg.: *„Pone sub curru . . : Dulce ridentem Lalagen amabo, / Dulce loquentem“)*, scheint mir umso plausibler zu sein, als der deutsche Liebessänger noch an einer anderen Stelle, die Stemplinger entgangen ist, an jene Strophe der Horazode erinnert: Im Liederzyklus „Zum

[1]) Vgl. z. B. Herm. Schütz zur Stelle (3. Aufl., S. 93), der außer Anacr. frag. 52 B, welchem der Anfang der Horaz-Ode nachgebildet ist, auch Sappho (frgm. 38 B) als Quelle des römischen Dichters nennt.

Lazarus" Nr. XI, V. 21 ff. („Vermischte Gedichte", II. Bd., S. 98 Elst.) heißt es: „Hör' ich sie schwätzen, / Trinkt meine Seele die Musik / Der holden Stimme mit Ergötzen". Diese Verse ergänzen Stemplingers Beobachtung aufs willkommenste. Vgl. auch „Atta Troll", Kap. XIX, V. 43 fg. (Elst. II 395) und „Lamentationen" (2. Buch, Nr. 17, V. 9; Elst. I 428). — Noch offenkundiger ist die Horaz-Nachbildung in Heines „Neuer Frühling", Ged. 37, V. 4 fg. (Elst. I 219):

„Horchend steh'n die stummen Wälder,
Jedes Blatt ein grünes Ohr!"

Diese kühne und in der Ausdrucksform ungewöhnliche Personifizierung entspricht vollkommen dem Horazischen (c. I 12, 11 fg.) *„auritas" fidibus canoris ducere „quercus"*. Gerade die Gewagtheit dieser in der Literatur wenig nachgebildeten Ausdrucksweise läßt die Beziehung Heines auf Horaz glaubhaft erscheinen[1]). Die schlichtere Form solcher Personifikationen, der wir sonst oft bei den Romantikern und Heine (z. B. „NeuerFrühling" Nr. 17, V. 10 fg., Elst. I, 210: „Doch konnt' ich wissen, daß sie [die Blumen] gelauscht ...") begegnen[2]), hat hingegen mit Horaz kaum etwas zu tun. — Ferner hat Stemplinger wohl mit Recht Hor. c. II 13, 32, wo die Gewalt des Dichterliedes durch seine Wirkung auf die Schattenwesen und sonstigen Bewohner der Unterwelt dargestellt und von den ersteren erzählt wird, daß sie, Schulter an Schulter gedrängt, voll andächtigen Schweigens Alcäus' „Lieder" von Schlachten und Tyrannensturz „mit den Ohren schlürfen" *(pugnas ... bibit aure*[3]) *vulgus*), mit einer Stelle aus Heines „Philister in Sonntagsröcklein" (Lyr. Intermezzo Nr. 37, V. 7 fg., Elst. I 79) zusammengestellt: „Mit langen Ohren saugen / Sie ein der Spatzen Lied". Die Annahme einer Abhängigkeit Heines von Horaz ist hier, wie ich glaube, umso weniger abzuweisen, als Heine an einer von Stemplinger unberücksichtigten Stelle des „Romanzero" (1. Buch „Der weiße Elefant" V. 149 ff.; Elst. I 335) ganz ähnlich wie der römische Dichter die zaubermächtige Wirkung des Gesanges (bzw. der liedhaften Stimme) auf die Tierwelt schildert. Und wenn es bei Horaz von der Macht der in der Unterwelt vorgetragenen Lieder des Alcäus und der Sappho und ihrer Wirkung auf den Höllenhund heißt (II 13, 33 ff.):

„Quid mirum, ubi illis carminibus stupens
Demittit atras belua centiceps
Aures et intorti capillis
Eumenidum recreantur angues",

so entsprechen diese Verse in mehrfacher Hinsicht den Heineschen (wo von der zauberliedartigen Wirkung der Stimme einer wundersamen Gräfin — auf den weißen Elefanten die Rede ist):

„Und ihre Stimme, wie 'n Zauberlied,
Löst sie den Zwiespalt in seinem[4]) Gemüt;
Froh hebt er wieder die Lappen der Ohren,
Er fühlt sich verjüngt ..."

[1]) Vgl. die interessante Sammlung von Parallelen zu dieser Stelle in der Horaz-Ausgabe von P. Hofman Peerlkamp *(editio alt. Amstelodami apud Fr. Muller 1862)* pag. 45.

[2]) Immerhin könnte man hier noch Heine, Lyr. Intermezzo Nr. 9 („Auf den Flügeln des Gesanges", Elst. I 69, V. 11 fg.) zitieren.

[3]) Vgl. Hofman Peerlkamp zur Stelle (p. 154). Der Ausdruck *aure (auribus) bibere* findet sich allerdings auch bei Properz III (IV) 6, 8 *suspensis auribus ista bibam* und Ovid (Trist. III 5, 14 *auribus illa [verba] bibi).* Vgl. Verg. Aen. IV 359 und Goethe, Iphigenie: „Es klingt so schön, was unsre Väter taten, / Wenn es im stillen Abendschatten ruhend. / Der Jüngling mit dem Ton der Harfe schlürft."

[4]) Näml. des Elefanten. Vgl. noch „Romanzero", 1. Buch „Rhampsenit" V. 30 ff

Schließlich mag Stemplinger vielleicht auch darin recht haben, wenn er[1]) in Heines Ausdrucke „Denkmäler der Lust" (Romanzero, 1. Buch, „Schlachtfeld bei Hastings" V. 111 fg.) das Horazische *„memorem notam"* (c. I 13. 12) wiederzuerkennen vermeint[2]).

[1]) Stemplinger sagt ziemlich vorsichtig: „An die *‚memorem n.'* gemahnen die Verse Heines ..." Die Stelle lautet im Zusammenhange (Elst. I 342):

„Auf seiner Schulter erblickt sie auch —
Und sie bedeckt sie mit Küssen —
Drei kleine Narben, Denkmäler der Lust,
Die sie einst hinein gebissen."

Vgl. dazu auch die vorausgehenden lateinischen Verse in der verglichenen Ode. — Die Horazische Ausdrucksform ist hier ganz ohne Parallelen. Auch ein griechisches Vorbild, welches schon der Name Telephus (V. 1) vermuten läßt, ist nicht nachzuweisen, bzw. nicht erhalten. Eine ganz entfernte Ähnlichkeit zeigen die Stellen: Tib. I 6, 14 und Ovid. Amor. I 8, 98. — Schließlich soll hier noch auf eine zweite, von Stemplinger nicht beachtete Stelle Heines („Lyrisch. Intermezzo" Nr. 52, V. 5 ff.; Elst. I 85) hingewiesen sein, die sich nicht minder gut mit dem Horaz-Zitat vergleichen läßt: „Das war ein Schwören ... ein Küssen; / Daß ich gedenk des Schwures sei, / Hast du in die Hand mich gebissen."

[2]) Die Zahl der bloßen Vergleichstellen, die ein ziemlich großes Kontingent zu den von Stemplinger angeführten *loci* gestellt haben, ließe sich natürlich erheblich steigern. Es sei hier eine kleine Auslese solcher Parallelen angefügt, die wohl an Horaz denken lassen, ja bisweilen lebhafte Ähnlichkeit mit gewissen Ausdrücken oder Gedanken des Römers zeigen, ohne daß das Übereinstimmende dabei mehr als Zufallserscheinung ist. So lassen sich vergleichen: Hor. c. III 16. 28 *(magnas inter opes inops)* mit Heine, „Romanzero" 1. Buch „Der weiße Elefant" V. 70 (I 333 Elst. : „Traurig mitten im Überfluß"; Hor. c. IV 1, 3 ff. *(Non sum, qualis eram bonae / Sub regno Cinarae e. q. s.)* und Heine, Lyr. Nachlese Nr. 56, V. 5 fg. (II 28 E.): „Königin Marie, die Vierte / Meines Herzens, höre jetzt: / Manche, die vor dir regierte, / Wurde schmählich abgesetzt." Zum Ausdrucke *„non sum qualis eram"* vgl. Heine „Die Heimkehr" Nr. 77, V. 7 fg („Nur ich selber bin's nicht wieder, / Bin verändert heimgekehret" I 130 E.). Hor. c. III 10, 14 *(pallor amantium)* und Heine, „Neuer Frühling" Nr. 21, V. 5 fg. „Weil ich dich liebe, wird so bläßlich ... mein Gesicht" (I 212 E). Hor. c. I 16. 1 *(O matre pulchra filia pulchrior)* und Heine „Yolante und Marie" Nr. 2, V. 3 fg. „Ein schönes Weib ist noch die Mutter, / Die Tochter ist ein schönes Kind" (I 241). Hor c. I 26, 1 ff. *„tristitiam tradam protervis in mare Creticum portare ventis"* und Heine, „Die Heimkehr" Nr 61 (I 122) „Ich wollt', meine Schmerzen ergössen / Sich all' in ein einziges Wort, / Das gäb' ich den luftigen Winden, / Die trügen es lustig fort." Hor. c. I 11, 5 und Heine „Affrontenburg" (II 107) V. 54 ff. Hor. c. II 14, 3 *(rugis et instanti senectae)* und Heine, „Bimini" I, V. 21 „Mit den Runzeln, die das Alter eingegraben" (II 131). Hor. c. II 6, 5 ff. *Tibur ... sit modus lasso maris et viarum militiaeque* und Heine, „Atta Troll". Kap. IV, V. 25 ff. (II 351) „Dort ruh' er aus von den Strapazen / Seiner Flucht und seiner Mühsal / Seiner Völkerschau und Weltfahrt". Hor. c. II 3, 19 fg. *cedes et exstructis in altum divitiis potietur heres* und Heine, „Lyr. Nachlese" 2. Buch (II 62 Elst.) „Und mit den Schätzen, die du ohn' Ermüden / Zusammen hast geschleppt ... mach' reich — den lust'gen Erben". Hor. c. I 32, 11 fg. *nigris oculis nigroque crine decorum* und Heine, „Bimini" III V. 109 fg. (II 143) „Pechschwarz ist das Haar, die Augen ... pechschwarz". Hor I 4, 13 und Heine, „Der Philanthrop" V. 21 ff. (II 122). Hor. sat. I 9, 72 fg. und Heine, „Deutschland", Kap. XIII, V. 1 fg (II 456). Hor. c. I 14, 5 ff. und Heine, „Nachlese" 2. Buch Nr. 34 V. 5 ff (wo jedoch kein allegorischer Sinn vorliegt). Hor. c IV 5, 9—15 (Sehnsucht nach der Heimat in bildlicher Ausmalung) und Heine, „Seekrankheit" V. 39 ff (II 71): dasselbe Motiv in frivoler Darstellung und mit gleichem Schlusse „So sehnt sich jetzt mein Herz nach dir, / Mein deutsches Vaterland!" (Hor. l. c. 14 sq. *sic desideriis icta fidelibus quaerit patria Caesarem;* möglicherweise kannte Heine diese Stelle und persiflierte sie). Hor. c. IV 2, 45 ff. und Heine, „Die Heimkehr" Elst. I 148 (Ich will auch spät und früh / Inbrünstiglich beten und singen" usw.). Hor. epod. II 1 *(Beatus ille, qui procul ...)* und Heine, „Die Nordsee" Nr 9 „Im Hafen" (Anf.). Hor. c. II 16, 27 fg. *(nihil est ab omni parte beatum)* und Heine, „Romanzero" 2. Buch, Nr. 7 „Unvollkommenheit": „Nichts ist vollkommen hier auf der Welt" (I 419 E.), ähnlich I 333 E.: „Doch niemand auf Erden ist zufrieden". Bemerkenswerter ist die Ähnlichkeit von Stellen weniger gewöhnlichen Inhalts, wie Hor. epod. II, 61 ff. *(oves videre properantes domum, / Videre fessos vomerem inversum boves / Collo trahentes languido)* und Heine, „Gespräch auf der Paderborner Heide" V. 23 ff. (I 54 E.): „Von den Ochsen, von den Kühen, / Die nach ihren dunkeln Ställen / Mit gesenktem Kopfe ziehen" oder Hor. III 9, 24, wo das in dialogische Form gekleidete Erotikon ganz ähnlich abschließt *(tecum vivere amem, tecum obeam libens)* wie ein ähnliches Liebes-Zwiegespräch bei Heine („Die Flucht" V. 19 fg. im 3. Buch der „Lyr. Nachlese" II 114 E.): „Geliebter, der Tod muß süße / In deinen Armen sein."

Die Zahl der Stellen, an denen sich Heine von Horaz beeinflußt zeigt, — ob es sich im einzelnen Falle um eine direkte Nachbildung oder unbewußte Reminiszenz[1]) handelt, kann schwerlich untersucht werden und bleibt belanglos — ist also ziemlich gering. Es darf uns dies nicht wundernehmen. Hatte ja die deutsche Poesie, die zur Zeit eines Martin Opitz und seiner Schule in Horaz' Dichtungen unerreichte Vorbilder und insbesonders Muster der Kunstform sah, und die zur Zeit Friedrich von Hagedorns und der sogenannten Anakreontiker, eines Gleim, J. P. Uz, Ch. E. von Kleist und Ramler[2]), eine ihrer vornehmsten Aufgaben darin erblickte, aus dem antiken Dichter formell und inhaltlich zu lernen und es ihm nach Kräften gleichzutun, zu Heinrich Heines Tagen bereits die Fesseln sklavisch-engen Anschlusses an die Vergangenheit abgestreift, ihre eigene Vers- und Ausdrucksweise, bewegliche, gereimte und ungereimte Rhythmen, eine leichtgewandte, lebendige Diktion gefunden und damit begonnen, bloße Nachtreter der Alten als verspätete Nachzügler, geltungslose Epigonen anzusehen[3]).

Darum sind es, wie sich mir bei der Revision dieser Frage ergeben hat, vorwiegend Heines Jugendgedichte und die Schöpfungen seiner jüngeren Jahre, die einige eklatante Beweisstellen der Nachbildung Horazischer Gedanken oder Bilder enthalten, während die späteren Poesien des gereifteren Dichters uns zwar manchmal (besonders infolge der Ähnlichkeit mancher lyrischer Situationen und deren poetischer Darstellung) an ähnliche Gedichtstellen Horazens zu denken veranlassen[4]), aber eine so eigenartige Fassung aufweisen, daß an solchen Stellen der Annahme einer Beeinflussung des deutschen Dichters durch den Römer meist der Grund und Boden entzogen ist. Nur ziemlich selten läßt der spätere Heine einen begründeten Hinweis auf eine Reminiszenz aus Horaz zu.

Das Oktoberheft des fünfundzwanzigsten Bandes der von Carl Emil Franzos herausgegebenen Berliner Halbmonatsschrift[5]) „Deutsche Dichtung" enthielt nebst zahlreichen Beiträgen neuerer deutscher Dichter eine interessante Reliquie von sicherlich nennenswertem literarhistorischen und psychologischen Werte: eines der ältesten Gedichte, wenn nicht gar das erste Gedicht Heinrich Heines, von dem wir wissen, mitgeteilt und erläutert von dem Herausgeber der gesamten Werke Heines Dr. Ernst Elster. In dieser Dichtung erscheint der nachmalige Spottvogel als Jüngling voll des flammendsten teutonischen Enthusiasmus, der spätere Verehrer der Franzosen als ihr Geringschätzer[6]); daneben bricht aber auch an einigen Stellen bereits eine Art Glaubensbekenntnis jenes wahren Heine durch, wie er uns in seinen

---

1) Ich nehme nur an jener Stelle eine direkte Nachahmung an, wo Heine auf einen berühmten Vers des römischen Dichters (III 2, 13) so deutlich anspielt, daß er dabei vom Leser die Kenntnis des Originals vorauszusetzen scheint („Deutschland", V. 81 fg., vgl. im nachstehenden S. 16). Alle übrigen Stellen halte ich für Reminiszenzen aus Horaz, deren sich der deutsche Lyriker selbst, als er seine Verse schrieb, wohl kaum bewußt gewesen sein dürfte.

2) Ramler hatte den Ehrgeiz, ein deutscher Horaz werden zu wollen.

3) Die letzten Spuren intensiverer Nachahmung zeigen die Gedichte Joh. Heinr. Voß' und Ludwig Höltys, der auch ab und zu ein Horazisches Motto seinen Poemen voranstellt. Die späteren Dichter (z. B. Herder, Platen) zeigen zwar in ihren Werken eine gründliche Bekanntschaft mit dem Römer, sind aber keine eigentlichen Nachahmer mehr.

4) Dieser Gattung gehört, wie gezeigt wurde, ein Großteil der von Stemplinger vorgeführten Belege an.

5) Verlag der Concordia, Deutsche Verlagsanstalt in Berlin (1899).

6) Dies ist durchaus kein Grund, das Gedicht, dessen Echtheit erwiesen ist, mit Athetesen zu bedenken. Im Gegenteil: dieser Inhalt entspricht durchaus der geistigen Richtung Heines in jenen Jahren. Das neugefundene Lied hatte bereits ein Seitenstück in einem anderen Jugendpoem Heines, das von gleicher teutonischer Begeisterung erfüllt ist, in dem Gedichte „Deutschland, ein Traum". Sämtl. Werke, Bd. 2, S. 159 ff.

Schöpfungen begegnet. Dieser bald nach der Schlacht bei Belle-Alliance von dem damals 17½jährigen Dichter geschriebene vaterländische Hymnus führt den Titel „Deutschland“ und den Beisatz[1]) „Von H. Heine. Geschrieben 1815“. „Deutschlands Ruhm will ich besingen. Höret meinen schönsten Sang! Höher will mein Geist sich schwingen! Mich durchbebet Wonnedrang“ – also beginnt Heines Gedicht, ein umfängliches, aus vierundzwanzig vierzeiligen Strophen bestehendes Preislied, das, wie ich meine, deutlichere und direktere Beziehungen zur Horazischen Dichtung aufweist als irgend ein späteres Werk Heines. Mehrere Male wird man an Horaz, u. zw. an verschiedene Oden des Venusiners erinnert. Insbesonders scheint mir der Lobgesang auf Drusus Nero (c. IV 4), wo die Kraft und Größe des Römervolkes ihre Separatverherrlichung findet (V. 53 ff.), auf das Heinesche Poem nachgewirkt zu haben. Von ähnlicher Schwärmerei für die kraftvolle deutsche Vorzeit erfaßt, singt Heine (V. 41 ff.):

Alles Schöne kommet wieder,
Alles Gute kehrt zurück...

Alte Sitte, alte Tugend
Und der alte Heldenmut;
Schwerter schwinget Deutschlands Jugend,
Hermanns Enkel scheut kein Blut.

Helden zeugen keine Tauben,
Löwen gleich ist Hermanns Art...

Damit vergleiche man Horaz' Verse (c. IV 4, 29 ff.), die in einem völlig sinnverwandten Zusammenhange erscheinen:

Fortes creantur fortibus et bonis:
Est in iuvencis, est in equis patrum
Virtus neque imbellem feroces
Progenerant aquilae columbam.

Doctrina sed vim promovet insitam,
Rectique cultus pectora roborant e. q. s.

Aber auch der bildliche Ausdruck „Löwen gleich ist Hermanns Art“ hat in dem gleichen Gedicht des Horaz seine Parallele: V. 15 fg. wird Drusus Nero mit einem jungen Löwen verglichen. Und ein in der lateinischen Dichtung singulär dastehender Vergleich des römischen Volkes mit einem alten Eichenstamm, der in unvertilgbarer Lebensfülle neue Kraft gewinnt und junge, herrliche Sprossen treibt (daselbst V. 57 ff.):

Duris ut ilex tonsa bipennibus
Nigrae feraci frondis in Algido,
Per damna, per caedes ab ipso
Ducit opes animumque ferro

hat in dem nämlichen Gedichte Heines seine Kongruenzstelle (V. 37 fg.), wo vom deutschen Volke gesagt wird:

---

[1]) Es war zuerst abgedruckt in den „Allgemeinen Unterhaltungsblättern zur Verbreitung des Schönen, Guten und Nützlichen“, Bd. 5, S. 246 fg., III. Jahrg. 1829, Münster und Hamm, G. A. Wundermannsche Buchhandlung. Prof. Elster wurde durch Dr. Schwering (Münster i. W.) auf dieses Gedicht aufmerksam gemacht.

„Aus dem Stamm der alten Eichen
Sprossen Blüten, herrlich, schön“[1]).

Daß weiters das geläufigste Zitat aus den Horazischen Römeroden (c. III 2, 13)[2]), die ja in ihrer Bestimmung, Oktavians Staats- und Verwaltungsreformen zu fördern und der gesunkenen Religiosität, Arbeitsfreude und Sittlichkeit wieder aufzuhelfen, die vorbildliche Frömmigkeit, Zucht und patriotische Opferbereitschaft des altrömischen Volkes verkünden, gerade in diesem Heineschen Panegyrikus auf die Ideale der wiederkehrenden altdeutschen Tugend, Sitten und Heldenhaftigkeit ein Ebenbild findet, ist wohl besonderer Erwähnung wert (V. 81 fg.):

„Mutig sich ein Grab erwerben
In der Feldschlacht, das ist süß.“

Nun ließe sich ja wohl einwenden, daß Heine, der erwiesenermaßen die griechischen Lyriker gekannt und auch Tyrtäus' Gedichte gelesen hat[3]), hier die Originalstelle des spartanischen Kriegssängers vor Augen gehabt habe. Denn das ist unzweifelhaft, daß das „geflügeltste“ Wort des Horaz *(dulce et decorum est pro patria mori)* den griechischen Elegiker zum geistigen Vater hatte: Tyrtaeus, frgm. 10 Τεθνάμεναι γὰρ καλὸν ἐπὶ πρὸμάχοισι πεσόντα ἄνδρ' ἀγαθὸν περὶ ᾗ πατρίδι μάρναμενον. Aber aus der wörtlicheren Übereinstimmung mit Horaz *(dulce... est pro patria mori)* geht hervor, daß hier ein deutlicher Anklang an die lateinische Gestaltung der Sentenz vorliegt. Schließlich ist es von Interesse, daß diese unverkennbare Anspielung auf das Motiv des römischen Poeten bei Heine noch ein zweitesmal erscheint, u. zw. in der charakteristischeren Form einer echt Heineschen Persiflage[4]) des Gedankens („Romanzero“, 1. Buch, Historien, Ged. „Zwei Ritter“ [I, 354 Elst.] V. 7 fg.):

„Leben bleiben, wie das Sterben
Für das Vaterland ist süß.“

Daß sich auch sonst noch viel Horazisches Kolorit in dieser Jugenddichtung Heines finde, sei nur noch kurz angemerkt. So sind vielleicht auf

---

[1]) Nicht unerwähnt möchte ich es hier lassen, daß Heine auch in einem frühen, Heinrich Straube gewidmeten Sonett („Sonette“, I 57 fg. Elst.), dessen ursprüngliche Überschrift lautete: „An H. Str. Nachdem ich seine Zeitschrift für Erweckung altdeutscher Kunst durchlesen“, in einer ganz ähnlichen konzessiven Satzfügung wie bei Horaz (IV 4, 59 fg., 65 fg.) dieses Bild gebraucht:

„Doch mag man immerhin die Eich' entblättern
Und sie des grünen Schmuckes rings berauben —
Kommt neuer Lenz, wird sie sich neu belauben.“

[2]) Es ist wohl überhaupt das bekannteste Wort des römischen Lyrikers. Es wurde in der deutschen und französischen Literatur vielfach nachgebildet und paraphrasiert. Vgl. Stemplingers interessante Sammlung a. a. O. S. 295 ff.

[3]) Vgl. das sarkastische Poem „An einen politischen Dichter“ im 4. Buch der Nachlese zu den Gedichten (II 168):

„Du singst, wie einst Tyrtäus sang,
Von Heldenmut beseelet,
Doch hast du schlecht dein Publikum
Und deine Zeit gewählet“ usw.

[4]) Mit Bezug auf Horaz' Flucht in der Schlacht bei Philippi kritisiert Ch. M. Wieland (Werke hg. v. Gruber IX, 7) den Horazischen Satz in den Versen:

„Schön, süß sogar — zum mindesten singet so
Ein Dichter, der zwar selbst beim ersten Anlaß floh —
Süß ist's und ehrenvoll, für's Vaterland zu sterben,
Doch auch die Weisheit kann Unsterblichkeit erwerben.“

die Stelle (V. 57 ff.) „Auch die alte fromme Minne kehrt zurück, die Sängerlust...“ Horaz' Verse im *carmen saeculare* (v. 57 ff.) *„Pudorque priscus et neglecta redire Virtus audet“*, die ganz ähnliche Gedanken und Personifizierungen zeigen, nicht ohne Einwirkung geblieben[1]) u. a. Sonstige Ähnlichkeiten (etwa V. 48 Hermanns Enkel = Deutsche, vgl. Hor. epod. 7, v. 19 fg. aber auch Cat. 58, 5) haben wohl mit Horaz kaum etwas zu schaffen. Indes ist eine merkwürdige Übereinstimmung zwischen dem Eingang der eben zitierten Horazischen Epode nebst einigen späteren Versen dieses Gedichtes (v. 13—16)

„Quo, quo scelesti ruitis? aut cur dexteris
Aptantur enses conditi? . . .

Furorne caecos an rapit vis acrior
An culpa? Responsum date!
Tacent, et albus ora pallor inficit,
Mentesque perculsae stupent“

und zwei Stellen in Heines witzigster Schöpfung „Deutschland, ein Wintermärchen“[2]) nicht zu verkennen. Im sechsten „Kaput“ lesen wir (V. 41 ff.):

„Du siehst mich an so stier und fest —
Steh' Rede! Was verhüllst du
Hier unter dem Mantel, das heimlich blinkt?
Wer bist du und was willst du?“

Und kurz nachher (siebentes Kaput, V. 53 ff.) heißt es:

„Und immer ging hinter mir einher
Mit ihrem verborgenen Beile
Die dunkle Gestalt . . .“

Die zuerst angeführten Verse gehen wohl sicher auf Horaz zurück; die zweite Stelle, die an und für sich ziemlich nichtssagend für unsere Zwecke wäre, gewinnt ihre Bedeutung erst durch die erste, deren Stichhältigkeit sie eingehender zu begründen vermag.

Beinahe gleichzeitig mit dem oben zitierten Hymnus „Deutschland“ ist eine andere Jugenddichtung Heines, ein Spottpoem auf seinen Schulkameraden am Düsseldorfer Lyzeum, J. F. Wünneberg, entstanden[3]). Es führt den etwas bombastischen Titel: „Wünnebergiade, ein Heldengedicht in zwei Gesängen“ (s. Zweites Buch der „Nachlese zu den Gedichten“. Vermischte Gedichte Nr. 1. Elst. II 53). Heine läßt (V. 25 ff.) Wünnebergs Eltern beratschlagen, welchem Beruf sie ihren Sohn zuführen sollen; sie entscheiden sich dafür, ihn Gottgelahrtheit studieren zu lassen und ihn ans Düsseldorfer Lyzeum zu schicken. Der Vater erwähnt u. a., daß er dem zukünftigen Lehrer (namens Asthöver) seines Sohnes bereits vor Jahren Brezeln und Zuckerplätzchen gegeben und ihn so für seine Zwecke gewonnen habe (V. 37 ff.): „Asthöver, den ich einst traktiert . . . mit Plätzchen, / Schlau erwägend künft'ge Zeiten“.

---

[1]) Vgl. Wilh. Hauff, „Zur Feier des 18. Junius“ I 22.

[2]) Das Werk ist allerdings eines der späteren; geschrieben wurde es nach Heines eigener Mitteilung im Januar 1844 zu Paris. Vgl. das Vorwort hiezu in der Ausgabe Elsters II, 428 ff.

[3]) Vgl. Hor. III 6, 20—28 und Heines Verse (V. 85 ff): „Singen (näml. unsre Damen) auch in süßen Reimen / Von der alten Lieb' und Treu', / Freilich zweifelnd im geheimen, / Ob das Märchen möglich sei“ usw.

Ganz ähnlich schildert Horaz in der ersten Satire des ersten Buches die Methode mancher schmeichelnden Lehrer, ihren Schülern Zuckerplätzchen zu verabreichen, um sie für ihre Lehrabsichten zu gewinnen (v. 25 fg.):

Ut pueris olim dant crustula blandi
Doctores, elementa velint ut discere prima.

Daß einige Zeilen später (v. 35) der Ausdruck *„haud ignara ac non incauta futuri“* (= Heines „Schlau erwägend künft'ge Zeiten“) fällt, dünkt mir nur deshalb erwähnenswert, weil die Wendung in diesem nahen Zusammenhange erscheint.

Wenige Jahre nach der Wünnebergiade verfaßte Heine als Bonner Student (im Jahre 1819) ein wehmutvolles Klagelied über die Zerrüttung und den sittlichen Niedergang des deutschen Volkes, in welchem er dem altdeutschen Ideal heroischer Männlichkeit[1]) die freudlosen Verfallsbilder der Gegenwart gegenüberstellt („Nur ein Spottbild auf die Ahnen ist das Volk im deutschen Kleid“ V. 37 fg.). Es ist der ganze Tenor der Horazischen Römeroden, besonders der fünften und sechsten Ode des dritten Buches, der hier auf die deutschen Verhältnisse umgewandelt aufklingt. Horaz ist dabei weniger im Einzelnen nachgeahmt, er scheint vielmehr der Gesamtkonzeption dieser ein besseres Einst vorbildlich verherrlichenden Dichtung Pate gestanden zu sein. Hier wie dort wird der gegenwärtigen männlichen und weiblichen[2]) Jugend Verzärteltheit, Ausschweifung und Lasterleben vorgeworfen, von beiden Dichtern wird auf die schnöde Schmach der Knechtschaft hingewiesen (Hor. c. III 5, 21 fg. *;,Vidi ego civium retorta tergo bracchia libero“;* Heine a. a. O. V. 23 fg. „Seh' ich nur die Kette schmieden, die den deutschen Nacken biegt“) und ein gleichgestalteter Ausruf der Entrüstung entringt sich in diesem ähnlichen Gedankenkonnex dem bekümmerten Herzen der Sänger (Hor. c. III 5, 38 *„O pudor!“*; Heine a. a. O. V. 29: „O der Schande!“). Es dankt also wohl auch diese Jugenddichtung in ähnlicher Weise wie der Hymnus „Deutschland“ (von dem sich dies mit vollkommener Sicherheit nachweisen ließ) den patriotischen Liedern des Römers mancherlei Anregung.

Im Anschlusse hieran soll hier noch auf einige andere Stellen aus dem gleichen Odenkranze hingewiesen werden, die vielleicht auf die Gestaltung gewisser Heinescher Verse Einfluß genommen haben. Wenn dies auch keine Belegstellen sind, die durch eine auffallende formelle Übereinstimmung eine sichere Gewähr für ihren Horazischen Ursprung bieten (Heine zeigt ja als ein Meister der Ausdrucksform gerade in der äußerlichen Gewandung der Gedanken höchste Individualität), so gewinnen sie doch dadurch an Wert, daß sie Gedichten angehören, mit denen der deutsche Lyriker bereits an anderen Stellen eine genaue Vertrautheit bekundet hat. Und nur deshalb

---

[1]) Siehe die „Nachlese zu den Gedichten“, 4. Buch („Zeitgedichte“), bei Elster Bd. II, S. 159–162. Die 2.–4. Strophe des ersten dieser Zeitgedichte führte (als eigenes Poem) die Überschrift „Deutschland, ein Traum“. Über die Zeit und die innere Verfassung des Dichters, aus der dieser jugendliche Erguß geschrieben ist, vgl. Heinrich Heines Leben und Werke“ im 1. Bande der Elsterschen Gesamtausgabe S. 14: „Ward Heine so durch die Vorlesungen (des Jahres 1819) ganz erfüllt mit der herrschenden romantisch-altdeutschen Begeisterung, so bot das studentische Leben ihm Eindrücke, die diese Richtung beförderten. Eine tüchtige sittliche Gesinnung und ein starkes Nationalgefühl, das freilich gelegentlich schon in Deutschtümelei umschlug, herrschte wie auf anderen Universitäten so insbesondere auf der neubegründeten rheinischen Hochschule und Heine war damals ein entschiedener Anhänger dieser sittlich-nationalfreiheitlichen Bestrebungen.“

[2]) Vgl. Hermann Hüffers anregende Schrift „Aus dem Leben Heinrich Heines“, Leipz. 1879 (S. 133 ff.).

sollen sie hier angeführt sein. So kann man durch den Schluß[1]) des Gedichtes „Halleluja“ (II 85: „Fort mit der Lyra Griechenlands! Fort mit dem liederlichen Tanz der Musen, fort! In frömmern Weisen will ich den Herrn der Schöpfung preisen“) erinnert werden an die gleiche Selbstmahnung des römischen Dichters am Schlusse der dritten Römerode (*Non hoc iocosae conveniet lyrae. Quo, Musa, tendis? Desine pervicax referre sermones deorum et magna modis tenuare parvis*), ebenso mag man bei Heines Eingangsworten des Gedichtes „Hortense“ (Nr. 5, Elst. I, 238: „Neue Melodien spiel’ ich auf der neugestimmten Zither“) an die Anfangsverse der ersten Römerode (III 1, 2 fg. *carmina non prius audita . . . canto*) denken; weiters ist eine inhaltliche Übereinstimmung zwischen Hor. c. III 1, 16--21 und Heine „Deutschland, ein Wintermärchen“ Kap. XVIII, V. 22 - 32 leicht zu bemerken, ohne daß sich mit Sicherheit behaupten ließe, daß die Verse auf den römischen Dichter zurückgehen[2]).

Weitere Belegstellen vermag ich nicht anzuführen. Ich meine jedoch, daß sich kaum noch wesentliches Material zu diesem Thema auffinden lasse.

Das Ergebnis der Untersuchung ist sohin dieses: Eduard Stemplingers Annahme, daß Heine in seinem Schaffen durch Horaz angeregt und beeinflußt worden sei, läßt sich nicht bloß aufrecht erhalten, sondern durch mehrere gewichtige Belege besser fundieren und stützen. Im einzelnen ergab sich, daß zum Teil andere Stellen als die von Stemplinger zitierten Parallelen als Hauptstellen für die Nachwirkung der Horazischen Poesie auf Heines Dichtung zu gelten haben, während der von ihm angeführten Hauptstelle alle Argumentationskraft mangelt. Die Dichtungen Horazens, die auf Heines Werke von Einfluß gewesen sind, finden sich größtenteils in den Odenbüchern: hauptsächlich ist hieher der lyrische Zyklus der Römeroden zu rechnen. Was Heine anlangt, sind es vorwiegend die frühen Gedichte, die Produkte des werdenden Dichters, in denen sich zuweilen Horazischer Geist wirksam zeigt[3]). Die Zahl der erwähnenswerten Stellen ist verhältnismäßig gering. Diese Tatsache findet aus der Zeit, in der Heine schuf[4]), ihre Erklärung: die Intensität der Horaz-Nachahmung, die während der mächtig aufstrebenden Entwicklung der deutschen Poesie im sechzehnten, siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert ihren Höhepunkt erreicht hatte, begann mit dem Erstarken der originell-heimischen Dichtung allmählich abzunehmen, ohne daß dadurch die Lektüre und Schätzung der Horazischen Kunst eine Verminderung erlitten. Und wenn unter neueren Poeten Heine, Rückert, Geibel, Hertz, Hamerling u. a. Lesefrüchte aus Horaz erkennen lassen, so erfahren ihre Schöpfungen dadurch keinerlei Wertabbruch. Im Gegenteil: Horaz’ Werke, die einen mächtigen Kulturfaktor seiner Nation bedeuteten, sind ein Abglanz und Niederschlag vielhundertjähriger europäischer Bildung und welches Kulturvolk immer sich mit diesem Dichter befaßt, wird in ihm

---

[1]) Vgl. noch eine andre Formung in der vorletzten Strophe des „Tambourmajor“ (Nr. 7 der „Zeitgedichte“ I 305 fg. „Laß ab mit Spöttelei’n! Es ziemt . . . wohl nimmermehr, gefall’ne Größe zu verhöhnen“).

[2]) Vgl. auch Hor. III 3, 7 fg. und Heine I. Bd. S. 82 („Lyr. Intermezzo“ Nr. 44 „Und fiele die Welt zusammen, / Aus ihren Trümmern stiegen doch“ usw.).

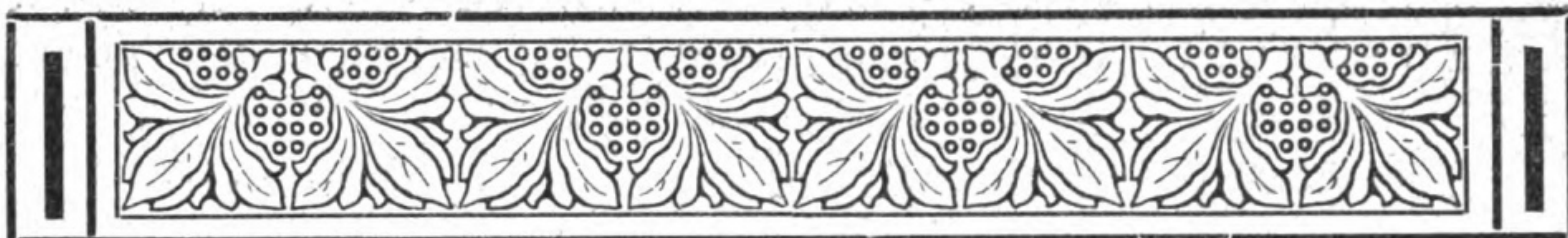
[3]) In den späteren Werken fallen die häufigen Reminiszenzen aus Goethe auf; auch auf die Romantiker und auf Schiller wird oft angespielt. Eingehendere Untersuchungen dieser Fragen wären gewiß lohnend. Manche jener Stellen zeigen bereits durch ihren Wortlaut an, daß Heine bei seinen Lesern die Kenntnis der betreffenden Originalverse voraussetzt.

[4]) Unter den deutschen Dichtern neuerer Zeit finde ich vor allem Robert Hamerling öfters von der venusinischen Dichtung abhängig. Die drei (zutreffenden) Zitate Stemplingers (S. 154, 292, 382) erschöpfen das Thema ganz und gar nicht.

ein Stück seiner eigenen geistigen Arbeit wiedererkennen, wird in der Ehre, die es dem römischen Dichter durch die Beschäftigung mit seinen Werken[1]) erweist, sich selbst ehren.



[1]) Auch der letzte große deutsche Stilist Friedrich Nietzsche weiß sich dem römischen Dichter verpflichtet. In dem Abschnitte „Was ich den Alten verdanke" (Werke, verl. bei C. G. Naumann, VIII. Bd., „Götzen-Dämmerung" S. 166 fg.) sagt er: „Man wird eine sehr ernsthafte Ambition nach römischem Stil, nach dem *„aere perennius"* im Stil bei mir wiedererkennen ... Nicht anders (als mit Sallust) erging es mir bei der ersten Berührung mit Horaz. Bis heute habe ich an keinem Dichter dasselbe artistische Entzücken gehabt, das mir von Anfang an eine Horazische Ode gab. In gewissen Sprachen ist das, was hier erreicht ist, nicht einmal zu wollen. Dies Mosaik von Worten, wo jedes Wort als Klang, als Ort, als Begriff, nach rechts und links und über das Ganze hin seine Kraft ausströmt, dies minimum in Umfang und Zahl der Zeichen, dies damit erzielte maximum in der Energie der Zeichen — das alles ist römisch und, wenn man mir glauben will, vornehm par excellence."



Schulnachrichten.

I. Personalstand des Lehrkörpers und Lehrfächerverteilung.

a) Veränderungen.

1. Professor Dr. Theodor Zachl wurde durch Min.-Erl. vom 6. Oktober 1915, Z. 14390, mit Ende Oktober 1915 in den bleibenden Ruhestand versetzt. (K. k. n.-ö. L.-S.-R, 22. Oktober 1915, Z. 922/3—I.)

2. Der Professor am k. k. Staatsgymnasium in Krems Johann Gangl wurde durch Min.-Erl. vom 24. November 1915, Z. 33525, der hiesigen Anstalt zur Dienstleistung zugewiesen. (K. k. n.-ö. L.-S.-R., 21. Dezember 1915, Z. 3013/3—I.)

3. Professor Friedrich Trathnigg trat im August 1915 den aktiven Militärdienst an, ebenso der Supplent Friedrich Holzer; der Zeichenlehrer Josef Adamcik war schon im Juni einberufen worden.

4. Als Supplenten für den humanistischen Unterricht traten in den Lehrkörper ein die Lehramtskandidaten Josef Erber, Dr. Hans Weißenböck und Franz Zinke. Den Zeichenunterricht in der I.—III. übernahm der Supplent Johann Zolda, den in der IV. Klasse und im Obergymnasium der Seminarprofessor Otto Boenisch. Mit der Erteilung des Turnunterrichtes wurden der Fachlehrer Franz Feldberger und der Volksschullehrer Robert Stühlinger betraut. (K. k. n.-ö. L.-S.-R., 26. November 1915, Z. 1054/1—I.)

5. Am 13. Jänner 1916 verschied zu Kornitz in Mähren der Supplent Othmar Oehler. An ihm verlor die Anstalt eine überaus pflichteifrige und sehr tüchtige Lehrkraft, der sowohl Lehrer als Schüler ein freundliches Gedenken bewahren werden.

b) Beurlaubungen.

Beurlaubungen auf längere Zeit fanden nicht statt.

c) Personalstand am Schlusse des Schuljahres.

1. Für die obligaten Gegenstände.

1. Regierungsrat Franz Wanner, Direktor, lehrte Griechisch in VII. 4 St.
2. Supplent Josef Adamcik. Zur aktiven Militärdienstleistung einberufen.
3. Seminarprofessor Otto Boenisch lehrte Freihandzeichnen in IV. 2 St.
4. Supplent Josef Erber, Vorstand der I. Klasse, Verwalter der Schülerbibliothek, lehrte Latein, Deutsch und Geographie in I., und Geschichte in IV., 20 St.
5. Fachlehrer Franz Feldberger lehrte Turnen in V., VI., VII., VIII. 6 St.
6. Professor Johann Gangl, Vorstand der II. Klasse, lehrte Latein und Deutsch in II., Griechisch in VI. 16 St.
7. Supplent Friedrich Holzer. Zur aktiven Militärdienstleistung einberufen.
8. Professor Gerhard Jeindl, Zisterzienser-Ordenspriester, lehrte katholische Religion in allen Klassen. 16 St.
9. Supplent Paul Kammer
10. Professor Johann List
11. Professor Dr. August Mayr

} Zur aktiven Militärdienstleistung einberufen.

12. Professor Dr. Alfred Melzer, Kustos der geographisch-historischen Lehrmittelsammlung, lehrte Geographie in II., III., IV., V., Geographie—Geschichte in VI., VII., VIII. 18 St.
13. Supplent Dr. Johann Miskiewicz, Vorstand der VII. Klasse, Kustos des physikalischen Kabinettes, lehrte Mathematik in IV., V., VI., VII., VIII., Naturwissenschaften in III., VII., VIII. 24 St.
14. Schulrat Professor Robert Schewczik, Vorstand der V. Klasse, Kustos der Programmsammlung, lehrte Griechisch in V., VIII., philosophische Propädeutik in VII., VIII. 14 St.

15. Professor Dr. Georg Schön. Vorstand der VIII. Klasse, Kustos der archäologischen und Münzensammlung, lehrte Latein in V., VIII., Geschichte in V. 14 St.
16. Professor Dr. Mauriz Schuster, Vorstand der III. Klasse, Bibliothekar der Lehrerbibliothek, lehrte Latein in III., VII., Griechisch in III. 16 St.
17. Volksschullehrer Robert Stühlinger, lehrte Turnen in I., II, III., IV. 8 St.
18. Professor Friedrich Trathnigg. Zur aktiven Militärdienstleistung einberufen.
19. Professor Dr. Franz Leo Weber, Prämonstratenser-Ordenspriester, Kustos des naturhistorischen Kabinettes, lehrte Mathematik in I., II., III., Naturwissenschaften in I., II., IV., V., VI. 21 St.
20. Supplent Dr. Johann Weißenböck, Vorstand der VI. Klasse, lehrte Latein in VI., Deutsch in III., IV., Geschichte in II., III. 16 St.
21. Supplent Wilhelm Zimmermann. Zur aktiven Militärdienstleistung einberufen.
22. Supplent Franz Zinke, Vorstand der IV. Klasse, lehrte Latein in IV., Deutsch in V., VI., VII., VIII., Schreiben in I. 19 St.
23. Supplent Johann Zolda lehrte Freihandzeichnen in I., II., III. 8 St.

2. Für den evangelischen Religionsunterricht.

Evangelischer Pfarrer Julius Schacht lehrte in zwei Abteilungen zu je 1 St. in der im § 7 des Gesetzes vom 20. Juni 1872, R.-G.-Bl. Nr. 86, bezeichneten Stellung.

3. Für die freien Gegenstände.

1. Volksschullehrer Michael Bakos lehrte Gesang in 2 Abteilungen. 2 St.
2 Otto Boenisch (s. oben), lehrte Freihandzeichnen im Obergymnasium. 2 St.
3. Dr. Johann Weißenböck (s. oben), lehrte Stenographie in 2 Abteilungen. 4 St.

II. Lehrplan.

Der Unterricht wurde nach den Vorschriften des Min.-Erl. vom 20. März 1909, Z. 11662, erteilt. Da die im Vorjahre im Turnsaale einquartierte Militärmannschaft mit Beginn des abgelaufenen Schuljahres das Gebäude verließ, konnte der Turnunterricht wieder im vollen Umfange aufgenommen werden.

a) Stundenübersicht.

Lehrgegenstände	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.	Summe
Religionslehre	2	2	2	2	2	2	2	2	16
Deutsche Sprache	4	4	3	3	3	3	3	3	26
Lateinische Sprache	8	7	6	6	6	6	5	5	49
Griechische Sprache	—	—	5	4	5	5	4	5	28
Geschichte	—	2	2	2	3	4	3	I. Sem. 4 II. Sem. 3	20 (19)
Geographie	2	2	2	2	1	1	—	—	10
Mathematik	3	3	3	3	3	3	3	2	23
Naturgeschichte	2	2	—	3 (Naturgeschichte und Physik und Chemie zusammen)	3	2	—	—	9
Physik und Chemie	—	—	2		—	—	4	I. Sem. 3 II. Sem. 4	12 (13)
Philosoph. Propädeutik	—	—	—	—	—	—	2	2	4
Freihandzeichnen	3	3	2	2	—	—	—	—	10
Schreiben	1	—	—	—	—	—	—	—	1
Turnen	2	2	2	2*	2	2	2 (VII. und VIII. zusammen)		14
Summe	27	27	29	29	28	28	28	28	224

b) Lektüre aus den klassischen Sprachen.

1. Schullektüre.

Latein. III. Kl. Nach dem Lesebuche von Korkisch-Vetter I: Nr. 16, 17, 18, 20, 22, 24, 25, 27, 28, 29, 39, 40, 41, 51, 58, 77, 89, 104, 105, 106. — **IV. Kl.** Caes. bell. Gall. I, IV, VI 9—29. — **V. Kl.** Caes. bell. Gall. VII 1—16; Ov. Met. I 1—4, 89—261, 313—415, IV 670—764, V 385-437, 462—571, VI 146—312, VIII 183—235, 618-720, X 86—193, XIV 581—608, 805—851, XV 744—877, Fast. I 1—26, 63—8?, 709—722, II 475—512, Trist. I 3, Liv I 1 20, 41—48, XXI 1—20. — **VI. Kl.** Sall. Cat.; Cic. Cat. I, II, Verg. Aen. I, II, Ecl. I, V, VII, IX, Georg. I 118—159, II 109—176, 458—540. — **VII. Kl.** Cic. pro Archia, de imp. Cn. Pomp., in Verr. IV 1—32; Plin. ep. I 1, 6, 9, 13; II 2, 6, 17, 20; V 6, 17, 19, VI 15, 16, VIII 16, IX 6, ad Traian. 8, 9, 17a, 17b, 18, 33, 34, 37, 38, 49, 50, 68, 69, 70, 71, 88, 89, 94, 95, 96, 97, 120, 121; Catull: 1, 2, 3, 5, 7, 8, 9, 11, 14, 31, 35, 49, 59, 65, 70, 72, 75, 76, 85, 87, 93, 96, 101, 107, 109; Tib. I 3, IV 3, 4, 6, 13; Prop. I 11, III 26a, IV 21, V 11. — **VIII. Kl.** Tac. Germ. 1—27, 33, 37, 39, 40, Ann. I 1—16, 31—33, 36, 39—46, II 41—52, Hor. carm. I 1, 2, 3, 4, 6, 7, 12, 22, 35, 37, II 3, 6, 7, 10, 13, 14, 17, 18, 20, III 1, 2, 3, 5, 6, 8, 29, 30, IV 2, 3, 5, 6, epod. 2, 9, sat. 1, 9, II 6, epist. I 7, 19, II 2.

Griechisch. V. Kl. Arr. I, Vorrede, 11—17, II 3, 5, III 12—15, VI 12, 13, VII 27—29; Hom. Il. I, II. — **VI. Kl.** Hom. Il. III, VI, XVI, XXII, XXIV; Herod. VII (Auswahl). — **VII. Kl.** Hom. Od. V, VI, IX, X, XII, XIII, XIV; Dem. Ol. I, de pace; Platon Apol. — **VIII. Kl.** Platon Kriton, Symp. p. 174-175, 215—222, Phaed. p. 57—60, 115—118; Aristot. Poet. 1—6; Soph. Aias; Hom. Od. XXI.

2. Privatlektüre.

Latein. V. Kl. Baldrian: Liv. VIII 8—11, XXVI 9; Barwirsch: Liv. I 49—52; Baumgartner: Liv. VIII 8-11, XXVI 9; Bieler: Liv. I 28—31; Birbaumer: Ov. Met. II 1—194; Freiler: Liv. II 1, 2; Gerstl: Liv. XXI 26-28; Hiedl: Liv. VIII 8—11, XXVI 9; Prinz Liechtenstein Alfred: Liv. XXI 32—34; Pawlik: Liv. XXI 51—54; Rosenauer: Liv. I 30, 31; Schrifl: Liv. I 49—52; Tacina: Liv. I 28—29, XXVI 9; Wagner: Liv. XXI 25—29. — **VI. Kl.** Bergmann, Eckstein, Rotschein: Verg. Aen. IV. — **VII. Kl.** Bakos: Petron., Gastmahl des Trimalchio (nach Galls Lesebuch); Christ: Plin. ep. VII 3, 21, IX 10; Faltys: Plin. ep. II 12, 14, 15; Fuchs: Plin. ep. II 11, 12, 14, 15; Linshalm: Lucret. de rer. nat. VI 1136—1223, Plin. ep. III 16, IV 9, 13; Presslich: Martial (Auswahl nach Galls Lesebuch); Sobotka: Plin. ep. II 15, V 10, VI 21, 26, IX 33, Liv. I 39—42, XXII 25—30, Cic. de or. III 59—61. — **VIII. Kl.** Stern: Liv. III 26—29, 33—45.

Griechisch. V. Kl. Baldrian: Arr. III 1, 2, 3, Hom. Il. III; Barwirsch: Arr. III 1, 2, 3, 4, Hom. Il. III; Baumgartner: Arr. II 4, III 1, 2, 3, Hom. Il. III; Birbaumer: Arr. II 4, III 1, 2, 3, Hom. Il. III; Gerstl: Arr. III 1, 2, 4, Hom. Il. III; Hiedl: Arr. III 1, 2, 3, 4, Hom. Il. III; Koppensteiner: Arr. IV 8, Hom. Il. III; Prinz Liechtenstein Alois: Arr. II 2, 4; Pawlik: Arr. II 2, 4, IV 8, Hom. Il. III; Rosenauer: Arr. II 4; Sagadin: Arr. II 1, 2; Schrifl: Arr. II 4, III 1, Hom. Il. III; Stupka: Arr. III 14, Hom. Il. III; Tacina: Arr. II, 1, 2, 4; Wagner: Hom. Il. III; Weinzettl: Arr. III 1. — **VI. Kl.** Bergmann, Eckstein, Rotschein: Batrachom. — **VII. Kl.** Bakos: Hom. Od. XVIII; Faltys: Hom. Od. VII; Linshalm, Presslich: Hom. Od. XV; Sobotka: Hom. Od. VII, Dem. Ol. II.

III. Themen zu den deutschen Aufsätzen.

(Die mit * bezeichneten sind Hausarbeiten).

V. Klasse. 1. Das Alter, der Herbst des Lebens. — 2.* Lust und Nutzen des Reisens. — 3. Principiis obsta. (Ovid). — 4.* Die Kostbarkeit der Zeit. — 5. Die Jagd im Wasgenwalde. — 6. Das Nibelungenlied, ein Lied der Treue. — 7.* Die Hoffnung — ein guter Genius. — 8. In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister. — 9.* Disposition und Gedankengang des Walter'schen Gedichtes „Ir sult sprechen willekomen.“ — 10. Was und wie sollen wir lesen, um uns zu bilden?

VI. Klasse. 1. Charakter Tellheims in Lessings „Minna von Barnhelm.“ — 2.* Pflug und Schwert. — 3. Die Klopstock'sche Ode „Der Zürchersee“. — 4.* Die Sprache des Winters. — 5. Der Mensch bedarf des Menschen. — 6. Gedankengang der ersten drei Kapitel von Lessings

„Laokoon“. — 7.* Warum hält sich der Mensch oft für besser als er ist? — 8. Bescheidenheit für junges Blut — Ein schön Geschmeid' und großes Gut. — 9.* Gedankengang in Goethes Gedicht „Ilmenau“. — 10. Was der Mensch säet, das wird er ernten.

VII. Klasse. 1. Schillers Gedicht „Das Ideal und das Leben“. — 2.* „— die Elemente hassen das Gebild der Menschenhand“. (Schiller). — 3. Des Helden Name ist in Erz und Marmorstein — So wohl nicht aufbewahrt als in des Dichters Liede. — 4.* Welchen Stoff bietet der Krieg der Kunst? — 5. Du bist ein Mensch! Erwäg' und bedenk' es stets! — 6. Teuer ist mir der Freund; doch auch den Feind kann ich nützen; zeigt mir der Freund, was ich kann, lehrt mich der Feind, was ich soll. — 7.* Die Zeiten ändern sich, mit ihnen die Menschen. — 8. Der Übel größtes ist die Schuld. (Schiller.) — 9.* Was hat Dorothea erlebt, bevor sie Hermann kennen lernte, und welchen Einfluß hat das Erlebte auf ihren Charakter gehabt? — 10. Willst du getrost durchs Leben gehn — Blick über dich; — Willst du nicht fremd im Leben stehn — Blick um dich; Willst du dich selbst in deinem Werke sehn — Blick in dich.

Redeübungen. Das Motiv der feindlichen Brüder in der deutschen Literatur. — Hans Ewers. — Oskar Wilde. — Anzengruber, „Der Meineidbauer“. — Die Entwicklung des Kinotheaters.

VIII. Klasse. 1. Wer an den Weg baut, hat viele Meister. — 2.* Auch der Krieg hat sein Gutes. — 3. Was du ererbt von deinen Vätern hast, — Erwirb es, um es zu besitzen! (Goethe.) — 4.* Wie äußert sich wahre Vaterlandsliebe? — 5. Wissen ist Macht. — 6. Nur alle Menschen machen die Menschheit aus, nur alle Kräfte zusammengenommen die Welt. (Goethe.) — 7.* Warum ist den Römern die Unterwerfung Germanieus nicht gelungen? — 8. Herrenlos ist auch der Frei'ste nicht. — 9.* Die Charaktere in Grillparzers „Des Meeres und der Liebe Wellen“. — 10. Reifeprüfungsarbeit.

Redeübungen. Scheffel, der Dichter des „Ekkehard“. — Das Nationalbewußtsein bei einem Kulturvolke. — Henrik Ibsen. — Gerhart Hauptmann.

F. Zinke.

IV. Vermehrung der Lehrmittelsammlungen.

A. Büchersammlungen.

a) Lehrerbibliothek.

Durch Geschenke: Zu Nr. 55: Fortsetzung der Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien. (Geschenk der Akademie.) — Zu Nr. 472: Österreichische botan. Zeitschrift. (Vom k. k. n.-ö. L.-S.-R.). — Zu Nr. 2225: Wiener Studien. (Vom k. k. n.-ö. L.-S.-R.) — Zu Nr. 2264: Vierteljahresschrift für körperl. Erziehung. (Vom k. k. n.-ö. L.-S.-R.)

Durch Ankauf: A. Zeitschriften und Lieferungswerke: Zu Nr. 8: Zeitschrift f. d. österr. Gymnasien. — Zu Nr. 10: Neue Jahrbücher f. d. klass. Altertum. — Zu Nr. 23: Grimm, Deutsches Wörterbuch. — Zu Nr. 339a: Monatsblatt des Vereines für Landeskunde in Nieder-Österreich. — Zu Nr. 475: Topographie von N.-Ö. — Zu Nr. 571: Mitteilungen des Institutes f. österr. Geschichtsforschung. — Zu Nr. 908: Engler-Prantl, Die natürlichen Pflanzenfamilien. — Zu Nr. 913: Mitteilungen und Jahrbuch zu den Mitteilungen der k. k. Zentralkommission für Denkmalpflege. — Zu Nr. 2059a: Mitteilungen der k. k. geographischen Gesellschaft. — Zu Nr. 2137: Zeitschrift für österr. Volkskunde. — Zu Nr. 2162: Thesaurus linguae Latinae. — Zu Nr. 2202: Wochenschrift für klassische Philologie. — Zu Nr. 2203: Lehrproben und Lehrgänge. — Zu Nr. 2220: Zeitschrift für den physikalischen und chemischen Unterricht. — Zu Nr. 2482: Brehm, Tierleben. — B. Vollständige Werke: ad Nr. 2457: Teuffel, Geschichte der römischen Literatur, I. Bd. — ad Nr. 2492: Duschnitz und Müller, Der Weltkrieg 1914 bis 1916. — Nr. 2494: Sext. Properti carmina erklärt von Rothstein (2 Bd.). — Nr. 2495: Cauer, Das Altertum im Leben der Gegenwart. — Nr. 2496: Wundt, Griechische

Weltanschauung. — Nr. 2497: Anleitung für die Geländespiele der deutschen Jugend. — Nr. 2498: Oskar Jóry, Geländeübungen. Ein militärisches Jugendbuch. — Nr. 2499: Paul Georg Schäfer, Geländespiele.

Kustos: Dr. Mauriz Schuster.

b) Schülerbibliothek.

Ankäufe: Adrian, Unser Salzburg. — Feinberg und Fuchs, Kreuz und quer durch die Südsee. — Keim, Der Schmied von Rolandseck. — Oberhummer, Eine Reise durch Griechenland. — Slavik, Geschichten von der See. — Staudigl, Aus großer Zeit. I, II.

Kustos: J. Erber.

B. Historisch-geographische Lehrmittelsammlnng.

Geschenke: Jugendbildnis des Kaisers Franz Josef I. (Frau Kaltenberger.)

Ankäufe: Bamberg, Wandkarte von Skandinavien, 1 : 1400000. — Kiepert, Wandkarte der britischen Inseln, 1 : 1000000. — Kaiserbild. — Die große Zeit, Gemäldereproduktion nach Ludwig Koch, herausgegeben vom Kriegsfürsorgeamt-Invalidenfond. — Bildnis des Erzherzog-Thronfolgers Karl Franz Josef. Kustos: Dr. A. Melzer.

C. Physikalisches Kabinett.

Ankäufe: Hydraulische Presse. — 1 Merker — Brenner.

Kustos: Dr. J. Miskiewicz.

D. Naturhistorisches Kabinett.

Ankäufe: 83 geologische Diapositive. — Sardine, Kielschnecke (Spirituspräparate).

Geschenke: 2 Rentierschädel, Strahlenpilz, verschiedene Parasiten (Löbl. Schlachthofverwaltung). — Pferdegebisse (Klein, I). — Bernstein (Kolbesen, II). — Aufarbeitung der Baumwolle (Plail, III). — Eisenblüte (Elsinger, III). — Bandwurm, Spulwurm (Babnigg, IV). — Zinnober (Presslich, VII). Kustos: Dr. F. L. Weber.

E. Lehrmittel für den Gesangsunterricht.

Ankäufe: Blümel, Steirerlieder (20 Stimmen). — Radecke „Aus der Jugendzeit". Gem. Chor. — Schmitt, „Sankt Jörg". Gem. Chor. — Mozart, Jupitersymphonie. — Nicolai, Ouverture zur Oper „Die lustigen Weiber von Windsor". — Schubert, Ballettmusik zu „Rosamunde". Kustos: M. Bakos.

V. Reifeprüfung.

Von den Schülern der VIII. Klasse wurden 13 zur vorzeitigen Ablegung der Reifeprüfung zugelassen. Die Beratungen über ihre Reife fanden am 13. Oktober, 1., 13. und 23. Dezember unter dem Vorsitze des Direktors, am 8., 27. Mai und am 9. Juni unter dem des Herrn k. k. Landesschulinspektors Hofrates Dr. J. Wallentin statt. Ein Abiturient erhielt das Zeugnis der Reife mit Auszeichnung, 6 wurden mit Stimmeneinhelligkeit, 6 mit Stimmenmehrheit für reif erklärt.

Die übrigen vier unterzogen sich am 5. bis 7. Juni der schriftlichen Prüfung, für welche folgende Aufgaben bestimmt waren:

a) Aus dem Deutschen: (Zur Wahl.)
1) Wer besitzt, der lerne verlieren,
Wer im Glück ist, der lerne den Schmerz.
2) Unsere Adriaküste.
3) Wie hat sich in der Entwicklung der deutschen Dichtkunst Schillers Wort bewahrheitet:
„Rühmend darf's der Deutsche sagen,
Höher darf das Herz ihm schlagen:
Selbst erschuf er sich den Wert".?

b) Aus dem Lateinischen: Seneca, de brevitate vitae, c. I, II, 1, 2.
c) Aus dem Griechischen: Euripides Medea 1021—1055.

Über die mündliche Prüfung wird im Programm des nächsten Jahres berichtet werden.

VI. Statistische Übersicht.

NB. Die in kleineren Ziffern beigesetzten Zahlen beziehen sich auf die Privatisten.

	Klasse								Zusammen
	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.	
I. Zahl.									
Zu Ende 1914/15	31	38	44	46	22	32	18	—	231
Zu Anfang 1915/16	39	32	37	50	38	15	19	13	243
Während des Schuljahres eingetreten	3	1	2	1	1	—	—	4	12
Im ganzen also aufgenommen	42	33	39	51	39	15	19	17	255
Darunter:									
Neuaufgenommen und zwar:									
Aufgestiegen	40	3	1	12	1	—	—	1	58
Repetenten	—	1	2	—	—	—	—	—	3
Wieder aufgenommen und zwar:									
Aufgestiegen	—	26	33	39	37	15	19	16	185
Repetenten	2	3	3	—	1	—	—	—	9
Während des Schuljahres ausgetreten	5	2	6	7	5	4	8	13	50
Schülerzahl zu Ende 1915/16	37	31	33	44	34	11	11	4	205
Darunter:									
Öffentliche Schüler	35	30	31	34	27	7	11	4	179
Privatisten	2	1	2	10	7	4	—	—	26
II. Geburtsort (Vaterland).									
Wr.-Neustadt	6	7	8	12^{1}	3	3	1	4	44^{1}
Niederösterreich	18^{2}	16^{1}	17^{2}	18^{2}	22^{2}	2^{1}	5	—	98^{10}
Oberösterreich	—	—	—	—	—	0^{1}	—	—	0^{1}
Salzburg	1	—	1	1	—	—	1	—	4
Steiermark	1	2	1	1	0^{1}	—	1	—	6^{1}
Kärnten	—	1	—	—	—	—	—	—	1
Krain	—	1		—	—	—	—	—	1
Tirol	1	—	—	1^{1}	—	—	—	—	2^{1}
Böhmen	—	1	—	0^{2}	—	—	1	—	2^{2}
Mähren	2	—	1	0^{3}	1^{2}	1^{1}	2	—	7^{6}
Galizien	—	1	1	—	—	—	—	—	2
Bukowina	1	—	—	—	—	—	—	—	1
Schlesien	—	—	1	—	—	—	—	—	1
Küstenland	1	—	—	—	—	1	—	—	2
Ungarn	3	1	1	0^{1}	1	—	—	—	6^{1}
Deutsches Reich	1	—	—	1	0^{2}	0^{1}	—	—	2^{3}
Summe	35^{2}	30^{1}	31^{2}	34^{10}	27^{7}	7^{4}	11	4	179^{26}
III. Muttersprache.									
Deutsch	35^{2}	29^{1}	29^{2}	34^{10}	27^{7}	6^{4}	11	4	175^{26}
Ungarisch	—	—	1	—	—	—	—	—	1
Polnisch	—	1	1	—	—	—	—	—	2
Slovenisch	—	—	—	—	—	1	—	—	1
Summe	35^{2}	30^{1}	31^{2}	34^{10}	27^{7}	7^{4}	11	4	179^{26}
IV. Religionsbekenntnis.									
Römisch-katholisch	25^{2}	23^{1}	26^{1}	32^{8}	26^{7}	6^{4}	11	3	152^{23}
Altkatholisch	—	1	—	—	—	—	—	—	1
Evangelisch A. K.	4	3	2	1^{1}	—	1	—	—	11^{1}
" H. K.	—	—	0^{1}	—	—	—	—	—	0^{1}
Mosaisch	6	3	3	1^{1}	1	—	—	1	15^{1}
Summe	35^{2}	30^{1}	31^{2}	34^{10}	27^{7}	7^{4}	11	4	179^{26}

V. Lebensalter.

	Klasse I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII	VIII.	Zusammen
10 Jahre vollendet am 28. Juni 1916	5	—	—	—	—	—	—	—	5
11 „ „ „ „ „ „ .	8^{1}	2	—	—	—	—	—	—	10^{1}
12 „ „ „ „ „ „ .	20^{1}	13	1	—	—	—	—	—	34^{1}
13 „ „ „ „ „ „	1	11^{1}	11^{1}	—	—	—	—	—	23^{2}
14 „ „ „ „ „ „ .	1	4	12^{1}	13^{2}	1	—	—	—	31^{3}
15 „ „ „ „ „ „ .	—	—	6	13^{6}	9^{3}	—	—	—	28^{9}
16 „ „ „ „ „ „ .	—	—	1	6^{1}	14^{2}	4	1	—	26^{3}
17 „ „ „ „ „ „ .	—	—	—	2	2^{2}	3^{2}	5	—	12^{4}
18 „ „ „ „ „ „	—	—	—	0^{1}	1	0^{1}	4	2	7^{2}
19 „ „ „ „ „ „ .	—	—	—	—	—	0^{1}	1	1	2^{1}
20 „ „ „ „ „ „	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Summe .	35^{2}	30^{1}	31^{2}	34^{10}	27^{7}	7^{4}	11	4	179^{26}

VI. Nach dem Wohnorte der Eltern.

	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII	VIII.	Zusammen
Ortsangehörige	20^{2}	15^{1}	19	27^{1}	11	4	5	4	105^{4}
Auswärtige	15	15	12^{2}	7^{9}	16^{7}	3^{4}	6	—	74^{22}
Summe .	35^{2}	30^{1}	31^{2}	34^{10}	27^{7}	7^{4}	11	4	179^{26}

VII. Klassifikation.

	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII	VIII.	Zusammen
a) Zu Ende des Schuljahres 1915/16: Zum Aufsteigen in die nächste Klasse waren (beziehungsweise haben die oberste Klasse beendet):									
vorzüglich geeignet (mit vorzüglichem Erfolge)	5	4	8^{1}	10^{1}	6^{4}	3^{1}	1	2	39^{7}
geeignet (mit gutem Erfolge) . . .	23^{1}	20^{1}	18^{1}	24^{9}	20^{3}	4^{2}	10	2	121^{17}
im allgemeinen geeignet	—	—	2	—	—	—	—	—	2
nicht geeignet (mit nicht genügendem Erfolge	7	6	3	—	1	—	—	—	17
Die Bewilligung zu einer Wiederholungsprüfung erhielten . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Nicht klassifiziert wurden	0^{1}	—	—	—	—	0^{1}	—	—	0^{2}
Summe .	35^{2}	30^{1}	31^{2}	34^{10}	27^{7}	7^{4}	11	4	179^{26}
b) Nachtrag zum Schuljahre 1914/15:									
Wiederholungsprüfungen waren bewilligt	—	—	—	1	1	—	—	—	2
Entsprochen haben	—	—	—	1	1	—	—	—	2
Nicht entsprochen haben (oder nicht erschienen sind)	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Nachtragsprüfungen waren bewilligt	—	0^{1}	—	0^{1}	—	—	—	—	0^{2}
Entsprochen haben	—	—	—	0^{1}	—	—	—	—	0^{1}
Nicht entsprochen haben (oder nicht erschienen sind)	—	0^{1}	—	—	—	—	—	—	0^{1}

	Klasse I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII	Zusammen
Demnach ist d. Endergebnis f. 1914/15: Zum Aufsteigen in die nächste Klasse waren (bezw. haben die oberste Klasse beendet):									
vorzüglich geeignet (mit vorzüglichem Erfolge)	7^{1}	9	9	6^{3}	2^{1}	2^{1}	3	—	38^{6}
geeignet (mit gutem Erfolge) . . .	17	23^{2}	26^{3}	26^{8}	11^{5}	19^{10}	15	—	137^{28}
im allgemeinen geeignet	2	1	3	0^{1}	—	—	—	—	6^{1}
nicht geeignet (mit nicht genügendem Erfolge	4	2	3	1^{1}	3	—	—	—	13^{1}
Ungeprüft blieben	—	0^{1}	—	—	—	—	—	—	0^{1}
Summe .	30^{1}	35^{3}	41^{3}	33^{13}	16^{6}	21^{11}	18	—	194^{37}
VIII. Geldleistungen der Schüler.									
Das Schulgeld zu zahlen waren verpflichtet:									
im 1. Semester	27	19	18	29	20	7	5	9	134
im 2. Semester	24	21	16	24	17	5	5	6	118
Zur Hälfte waren befreit:									
im 1. Semester	3	2	1	2	2	1	2	1	14
im 2. Semester	3	1	1	2	2	1	2	—	12
Ganz befreit waren:									
im 1. Semester	10	11	19	18	15	8	11	6	98
im 2. Semester	0	11	19	18	17	9	11	4	99
Das Schulgeld betrug im ganzen:									
im 1. Semester	1140	800	740	1200	840	300	240	380	5640
im 2. Semester	1020	860	660	1000	720	220	240	240	4960
Summe . K	2160	1660	1400	2200	1560	520	480	620	10600
Die Aufnahmstaxen betrugen . .	168	16·8	12·6	50·4	4·2	4·2	—	4·2	260·4
Die Lehrmittelbeiträge betrugen .	86	66	78	102	78	32	38	34	514
Die Taxen für Zeugnisduplikate betrugen	—	—	—	—	—	—	—	20	20
Summe .	254	82·8	90·6	152·4	82·2	36·2	38	58·2	794·4
IX. Besuch der freien Gegenstände.									
Freihandzeichnen	—	—	—	—	12	2	1	—	15
Gesang I. Kurs	23	—	—	—	—	—	—	—	23
Gesang II. Kurs	—	12	5	10	2	3	2	—	34
Stenographie I. Kurs	—	—	—	30	—	—	—	—	30
Stenographie II. Kurs	—	—	—	—	21	3	—	—	24
X. Stipendien.									
Anzahl der Stipendisten	—	1	—	—	1	—	—	—	2
Gesamtbetrag der Stipendien . K	—	400	—	—	500	—	—	—	900

VII. Körperliche Ausbildung der Schüler.

Der Turnunterricht konnte in diesem Jahre, wie schon oben berichtet, nachdem die militärische Einquartierung aus dem Saale entfernt war, im vollen Umfange wieder aufgenommen werden. Dagegen mußte der Fechtunterricht infolge des Mangels eines Lehrers noch sistiert bleiben. Das Jugendspiel leitete der Supplent Dr. Hans Miskiewicz, doch nahmen fast nur Schüler der unteren Klassen regelmäßig teil, da die Spiele im Obergymnasium mit den Übungen zur militärischen Vorbereitung der Schüler verbunden wurden. Indessen erschienen auch manche Schüler der oberen Klassen, soweit sie nicht Teilnehmer des Schießkurses waren, auf dem Spielplatze. Die Zahl der Ausflüge, welche mit den Schülern der einzelnen Klassen unternommen wurden, betrug 55, und zwar waren 10 ganztägig, die übrigen halbtägig. Zwecken des sprachlich-geschichtlichen Unterrichtes dienten 8, solchen des naturhistorischen Unterrichtes 16, 17 waren mit Geländespielen verbunden und 14 waren einfache Wanderungen. Für den Besuch der erzherzoglichen Badeanstalt in Fischau standen den Schülern Karten zu ermäßigtem Preise wie in den früheren Jahren zur Verfügung. An sportlichen Übungen betrieben 100 Schüler das Schwimmen, 81 das Rudern, 127 das Eislaufen, 96 das Rodeln, 24 waren Skiläufer und 114 Radfahrer. Der Schießkurs erfuhr eine weitere Ausgestaltung, indem zu ihm nicht nur Schüler der beiden letzten Klassen, sondern auch solche der 5. und 6. zugelassen wurden und sich der Kurs zu einer allgemeinen militärischen Vorbereitung entwickelte. Es wurden in ihn nach erfolgter Untersuchung durch den Schularzt 49 Schüler aufgenommen, von welchen am Schlusse des Schuljahres noch 35 verblieben. Am 6. Oktober 1915 wurde der Kurs im Festsaale des Gymnasiums von Sr. Exzellenz dem Herrn Akademiekommandanten Feldmarschalleutnant Karl v. Strasser eröffnet. Die gesamte Ausbildung der Schüler, welche während des größten Teiles des Schuljahres Oberleutnant Prof. Dr. August Mayr und nach dessen Abgang zur Front Oberleutnant Hans Lukesch leitete, verteilte sich auf 82 Halbtage und zwar waren von diesen 4 dem Exerzierreglement gewidmet, 2 der Schießinstruktion, 7 dem Waffenwesen, 7 der Terrainlehre und dem Kartenlesen, 29 dem Exerzieren, 5 dem Kapselschießen, 13 dem Scharfschießen, 13 Gefechtsübungen (4 ganztägige, 5 halbtägige) und 2 dem Signalisieren. Beim Schlußbestschießen am 8. Juni 1916 erzielten 35 Schüler 1797 Einheiten (Durchschnitt 51·3). An demselben Tage fand in der hiesigen k. u. k. Militärakademie die Preisverteilung durch Se. Exzellenz den Herrn Akademiekommandanten Feldmarschalleutnant Anton Bellmond Edl. v. Adlerhorst statt; für sie waren so zahlreiche Spenden eingelaufen, daß jeder Kursteilnehmer mit einer Erinnerungsgabe bedacht werden konnte. Die vom k. u. k. Landwehrkommando gestiftete Schützenmedaille errangen die Schüler Robert Christ, Otto Presslich (VII.) und Rudolf Herrmann (VIII.). Zum Schlusse dieses Teiles des Berichtes sei es der Direktion gestattet, im Namen der Anstalt Sr. Exzellenz dem Herrn k. u. k. Feldmarschalleutnant v. Bellmond für das außerordentliche Wohlwollen, welches er der militärischen Jugendvorbereitung entgegenbrachte, den Herren Oberleutnants Prof. Dr. Mayer und Hans Lukesch für ihre aufopferungsvolle Mühewaltung und sämtlichen Gönnern des Gymnasiums, welche Spenden für das Schlußbestschießen widmeten, den verbindlichsten Dank auszusprechen.

Zu Beginn des Schuljahres wurden mit Ausnahme der Privatisten die Schüler sämtlicher Klassen in der bisher üblichen Weise vom Schularzte untersucht. Nachstehende Tabellen geben die bei dieser Untersuchung ermittelten Größenverhältnisse sowie die wichtigsten somatischen Befunde bei den Schülern:

A

Klasse	125—130 cm	130—135 cm	135—140 cm	140—145 cm	145—150 cm	150—155 cm	155—160 cm	160—165 cm	165—170 cm	170—175 cm	175—180 cm	180—185 cm	185—190 cm	Summe
I.	2	2	6	11	6	7	—	1	—	—	—	—	—	35
II.	—	—	2	5	8	10	4	—	—	1	—	—	—	30
III.	—	—	2	4	10	8	3	5	4	1	1	—	—	38
IV.	—	—	—	—	2	8	6	8	5	5	1	2	—	37
V.	—	—	—	—	—	—	1	3	4	3	2	—	—	13
VI.	—	—	—	—	—	—	2	1	—	4	2	1	1	11
VII.	—	—	—	—	—	—	1	2	1	3	7	4	—	18
VIII.	—	—	—	—	—	—	—	—	1	4	4	2	—	11
Summe	2	2	10	20	26	33	17	20	15	21	17	9	1	193

B

Klasse		I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.	Summe	%
Zahl der untersuchten Schüler		35	30	38	37	13	11	18	11	193	—
Allgemeine Konstitution	sehr kräftig	2	2	5	2	1	—	1	—	13	6·7
	kräftig	15	14	14	16	7	7	9	3	85	44·0
	mittel	15	9	15	19	5	4	7	8	82	42·5
	schwach	3	5	4	—	—	—	1	—	13	6·7
Anämie		7	5	7	7	3	3	5	1	38	19·6
Vergrößerte Lymphdrüsen		8	3	9	4	—	—	1	—	25	12·9
Vergrößerte Mandeln		5	7	6	6	—	2	—	—	26	13·5
Vergrößerte Schilddrüse		1	3	3	5	2	1	2	—	17	8·8
Gebiß	gut	9	14	20	18	8	3	13	5	90	46·6
	mittel	14	13	9	15	5	4	2	6	68	35·2
	schlecht	12	3	9	4	—	1	3	—	32	16·6
Mangelhafte Mundpflege		8	7	6	7	1	3	3	—	35	18·0
Nasen- und Rachenerkrankungen		1	—	3	—	—	1	4	—	9	4·7
Lungen- und Rippenfellerkrankungen		—	—	—	1	—	—	—	1	2	1·0

Klasse	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.	Summe	%
Herzfehler	—	2	2	2	2	—	3	2	13	6·7
Nervosität	—	2	1	1	1	—	4	3	12	6·2
Fettleibigkeit	—	—	1	—	—	—	—	—	1	0·5
Rachitis	7	6	5	4	1	2	5	—	30	15·5
Plattfüße	—	1	3	2	1	1	2	1	11	5·7
Rückgratverkrümmung	1	—	2	—	—	—	3	1	7	3·6
Kurzsichtigkeit	4	4	6	10	2	5	7	3	41	21·2
Schielen	1	1	1	—	—	—	—	—	3	1·5
Augenliderentzündung	—	—	1	1	—	—	—	—	2	1·0
Bindehautkatarrh	2	3	2	6	2	3	2	2	22	11·4
Astigmatismus	—	—	—	1	—	—	—	—	1	0·5
Mittelohrkatarrh	—	—	1	—	—	—	—	—	1	0·5
Bruchleiden	—	—	1	—	1	—	1	—	3	1·5
Hauterkrankungen	1	2	—	3	1	1	2	4	14	7·2
Bauchnarbe nach Blinddarmoperation	—	—	—	1	1	—	2	—	4	2·0

Die gesundheitlichen Verhältnisse der Schüler waren im abgelaufenen Schuljahre im allgemeinen recht befriedigend. An Infektionskrankheiten waren im ganzen nur 3 Schüler, hievon 2 einer Klasse an Scharlach und 1 auswärts wohnhafter Schüler an Diphtheritis krank. Nach Durchführung der amtsärztlich angeordneten Klassendesinfektionen und sonstiger prophylaktischer Maßnahmen wurde eine Übertragung und Verschleppung der Krankheitskeime auf andere Schüler bezw. nach außen wirksam verhindert. — Aus Anlaß der im Stadtgebiete drohenden Blatterngefahr wurden 28 Schüler der verschiedenen Klassen gegen Blattern wiedergeimpft. Die übrigen Schüler befinden sich derzeit noch im Impfschutze, da dieselben im vorigen Schuljahre der Wiederimpfung unterzogen wurden. Der Impfzustand der Schüler kann nunmehr als vollkommen hinreichend bezeichnet werden. Mehrere Schüler, in deren Familien, Wohnhäusern oder nächsten Umgebung bedenkliche Infektionskrankheiten ausgebrochen waren, wurden über schulärztliche Anordnung auf entsprechend lange Zeit vom Schulbesuche ausgeschlossen und denselben jeder Kontakt mit den Mitschülern strengstens untersagt.

Befreiungen vom Turnunterrichte und sonstigen Leibesübungen wegen nachbenannter Leiden bezw. körperlicher Gebrechen wurden vom Schularzte beantragt und zwar gänzliche Befreiung: 1) auf die Dauer der ganzen Studienzeit a) wegen Herzleidens für 2 Schüler der V. und 1 Schüler der VII. Kl., b) wegen Lungenspitzenkatarrhs für 1 Schüler der VIII. Kl., c) wegen

Leistenbruches, allgemeiner Körperschwäche und Wirbelsäuleverkrümmung für 1 Schüler der V. Kl., d) wegen Schlottergelenkes und dehnbarer Bauchnarbe nach Blinddarmoperation für 1 Schüler der V. Kl., e) wegen schwerer Rachitis nebst Blutarmnt und allgemeiner Körperschwäche für 1 Schüler der I. Kl., f) wegen Kropfes mit Atembehinderung für 1 Schüler der I. Kl. und g) wegen Wirbelsäuleverkrümmung für 1 Schüler der VIII. Kl. — 2) auf die Dauer des laufenden Schuljahres: a) wegen hochgradiger Blutarmut mit Herzbeschwerden für 1 Schüler der III. Kl., b) wegen chron. Nierenleidens für 1 Schüler der III. Kl. c) wegen allgemeiner Körperschwäche und Knochentuberkulose für 1 Schüler der VII. Kl. und d) wegen Herzleidens für 1 Schüler der VIII. Kl.

Das schulärztlichen Zwecken dienende Inventar wurde mit 5 neuen Snellen-Tafeln zur Sehschärfebestimmung bereichert.

VIII. Die Schule in ihrem Verhältnis zum Elternhause.

Der Anstalt ist selbstverständlich im Interesse eines guten Betragens und eines günstigen Studienfortganges ihrer Schüler sehr viel daran gelegen, ihr Verhältnis zum Elternhause möglichst enge zu gestalten, und sie ist daher bestrebt, den Angehörigen der Studierenden den Verkehr mit ihr möglichst zu erleichtern. Der Direktor ist täglich während der Schulzeit außer seinen Unterrichtsstunden zu sprechen und in der Pause um 10 Uhr die Lehrkräfte. Doch werden kürzere Auskünfte auch vor dem Beginne des gesamten Unterrichtes und nach seinem Schlusse bereitwillig erteilt. Die Sprechstunden der Lehrer werden am Anfange des Schuljahres durch Anschlag im Schulgebäude bekannt gemacht. Wenn es nötig ist, verständigt der Klassenvorstand die Eltern durch Zensurscheine von Mängeln im Fleiß, Fortgang und Betragen der Schüler und ladet sie zu einer Rücksprache behufs Behebung dieser Mängel ein; in dringenden Fällen erfolgt diese Verständigung durch ein Schreiben. Alle Angehörigen der neueintretenden Schüler erhalten die Disziplinarordnung, auswärts wohnende auch die Quartierordnung, welche die Pflichten der Kostgeber regelt. Bei der Wahl eines Kosthauses ist die Direktion gerne bereit, die Angehörigen der Schüler zu unterstützen.

IX. Unterstützungswesen.

A) Stiftungen. S. p. 28.

B) Lokales Unterstützungswesen.

Der Unterstützungsverein veröffentlicht über seine Tätigkeit im Vereinsjahre 1915/16 einen eigenen Bericht.

X. Erlässe.

1. K. k. L.-S.-R., 8. Oktober 1915, Z. 3154/3 – I. Den bereits eingerückten Schülern, welche sich der Reifeprüfung unterziehen wollen, kann der wirkliche Besuch der letzten Mittelschulklasse nicht erlassen werden und ist auch bei Anwendung der vorgesehenen Begünstigungen bezüglich der Prüfung die Anwesenheit des Kandidaten unbedingt erforderlich. — 2. K. k. L.-S.-R., 22. Dezember 1915, Z. 3154/7 — I. Sofern eingerückte Schüler die

vorzeitige Ablegung der Reifeprüfung anstreben, werden sie zum Behufe des Schulbesuches auf die Dauer von 4 Wochen beurlaubt. Der betreffende Beurlaubte hat nach erfolgter Einschreibung sofort die von der Anstaltsdirektion zu erbittende Bestätigung über den tatsächlichen Schulbesuch dem Kommando der Ersatzformation seines Standeskörpers einzusenden. Bitten um Beurlaubung der an der Front Befindlichen wird nicht willfahrt. — 3. K. k. L.-S.-R., 6. Juni 1916, Z. 1389/12 - I. Schüler, welche aus dem aktiven Dienste infolge Superarbitrierung oder dgl. endgiltig oder mit zeitweiligem Urlaub zurückkehren, können zu einer nach Art der Privatistenprüfungen vorzunehmenden Jahresprüfung während der Ferien zugelassen werden, wenn sie für das Schuljahr 1914/15 ein günstiges Jahreszeugnis über eine niederere als die vorletzte Klasse erhalten haben und in der Lage waren, sich inzwischen den Lehrstoff der nächsthöheren Klasse, ohne sie während des Schuljahres 1915/16 besucht zu haben, durch Privatstudium anzueignen. — 4. K. k. L.-S.-R., 6. Juni 1916, Z. 2250 – I. Zur Ergänzungsprüfung behufs Erlangung des Einjährig-Freiwilligenrechtes können nur solche Schüler zugelassen werden, welche sechs Klassen einer staatlichen oder mit dem Öffentlichkeitsrechte ausgestatteten privaten Mittelschule als öffentliche Schüler mit Erfolg zurückgelegt haben. Eingeschriebene Privatisten solcher Anstalten werden zur Ergänzungsprüfung nicht zugelassen.

XI. Chronik.

Am 18. September 1915 wurde das Schuljahr mit dem üblichen Gottesdienste eröffnet urd am 20. September der regelmäßige Unterricht begonnen. — Am 4. Oktober wohnten die Lehrer und die katholischeu Schüler anläßlich des Namensfestes Sr. Majestät des Kaisers in der Gymnasialkapelle einem Gottesdienste bei. — Am 19. November wurde in Gegenwart des Lehrkörpers und sämtlicher katholischen Schüler zum Gedächtnisse weiland Ihrer Majestät der Kaiserin ein Gottesdienst abgehalten. — Am 2. Dezember beging die Anstalt die Feier der Wiederkehr des Jahrestages des Regierungsantrittes Sr. Majestät. Nach einem Gottesdienste legte Professor Dr. Melzer den Schülern unter Hinweis auf die Zeitverhältnisse die Bedeutung des Tages dar, worauf der Direktor an sie einige Worte richtete. — Am 20. Jänner 1916 fand anläßlich des Ablebens des Supplenten Othmar Oehler in der Gymnasialkapelle ein Trauergottesdienst statt. — Am 12. Februar schloß das I. Semester, das II. begann am 16. Februar. — Zu Ostern hielt der Kapitular des Stiftes Heiligenkreuz-Neukloster P. Adalgott Benz an drei Tagen geistliche Exercitien. — Auch im abgelaufenen Schuljahre wurde die Anstalt mehrfach einer Inspektion unterzogen und zwar wohnte der hochw. Herr Prälat Dr. Eberhard Graf zu Ortenburg dem katholischen Religionsunterrichte in den einzelnen Klassen bei, Herr k. k. Landesschulinspektor Hofrat Dr. Ignaz Wallentin besuchte die realistischen Lehrstunden, der Fachinspektor für das Zeichen Prof. Adolf v. Roth den Zeichenunterricht. — Wie im Vorjahre betätigten die Schüler bei mannigfachen Anlässen ihren patriotischen Sinn. Sie zeichneten für die IV. Kriegsanleihe 4500 K, so daß die Höhe der Gesamtzeichnungen für alle Anleihen 48300 K erreichte, für die hiesigen Verhältnisse ein namhafter Betrag. Sie beteiligten sich an der Sammlung von Gold und Silber, spendeten Bücher für die Soldaten im Felde und für die Verwundeten in den Spitälern und widmeten an den eingeführten Spartagen Geldbeträge, welche für das Rote Kreuz, die Witwen und Waisen der Gefallenen und für die U-Boot-Aktion bestimmt wurden. Auch zum guten Erfolge der Sammlung in der

Roten-Kreuz-Woche haben sie nach Kräften beigetragen. Das Schülerhilfskorps zeigte neuerdings bei vielfacher Verwendung anerkennenswerte Bereitwilligkeit und größten Eifer. — Am 18. Februar wurde zugunsten des Fondes für die Witwen und Waisen der im Kriege Gefallenen von Wr.-Neustadt eine mit großem Beifalle aufgenommene musikalisch-deklamatorische Schüler-Akademie veranstaltet, anläßlich welcher die hiesige Sparkasse durch Überlassung ihres prächtigen Festsaales das Gymnasium neuerdings zu großem Danke verpflichtet hat. Das Programm der Akademie war folgendes: 1) Mozart, Symphonie Nr. 41, 1. Satz: Allegro vivace, 3. Satz: Menuett. Schülerorchester. 2) Silcher, Hoffe das Beste. Schwäbisches Volkslied. Gem. Chor. 3) Beethoven, Trio in Es-dur, op. I, Nr. 1, 2. und 3. Satz. (Violine: Strobl, VIII., Viola: Posch, VI., Klavier: v. Waldstein, VIII.) 4) Namenlos. Deklamation. (Ehold, IV.) 5) Schubert, II. Ballettmusik zu Rosamunde. Schülerorchester. 6) Radecke, Aus der Jugendzeit. Gem. Chor. 7) Wolff, Aus Sturmesnot. Deklamation. (Novak, V.) 8) Mozart, Konzert für Violine mit Begleitung des Pianoforte, Nr. 5, A-dur, 1. Satz. (Violine: Barwirsch, V., Klavier: Herr M. Bakos. 9) Schmitt, Sankt Jörg! Chor mit Baritonsolo und Klavierbegleitung. (Solo: Herr R. Stühlinger, Lehrer der Anstalt, Klavier: v. Waldstein, VIII.) 10) Ginzkey, Unserm Kaiser. Deklamation. (Birbaumer, V.) 11) Nicolai, Ouverture zur Oper „Die lustigen Weiber von Windsor". Orchester. Das Reinerträgnis betrug 1061 K. Um den guten Erfolg hat sich neuerdings der Gesangslehrer Herr M. Bakos das Hauptverdienst erworben. — Am 3. Mai führten zugunsten des Roten Kreuzes Schüler der hiesigen Mittel- und Fachschulen im Stadttheater Keims Volksschauspiel „Der Schmied von Rolandseck" auf. Von Seite des Gymnasiums beteiligten sich die Schüler Krieger, VIII., (Himmelbrand) und Baxa, VII. (Wolfgang). Die Vorstellung wurde am 6. und 7. Mai wiederholt. Alle Darsteller ernteten reichen Beifall. Das Gesamterträgnis der drei Aufführungen belief sich auf 1462 Kronen.

Am 28. Juni erfolgte der Schluß des Schuljahres.

☛ Allen Freunden und Gönnern des Gymnasiums, welche das selbe in irgend einer Weise gefördert haben, sagt die Direktion im Namen des Lehrkörpers hier den verbindlichsten Dank. ☚

XII. Verzeichnis der Schüler nach dem Stande am Schlusse des Schuljahres.

Die mit * Bezeichneten haben die Klasse mit vorzüglichem Erfolge beendet.

I. Klasse. Bachtik Roland, *Bernard Bruno, Berstl Friedrich, Bitter Alfred, Böhm Franz, Braun Josef, Dobler Albert, Ebner Alois, Ehrenhaft Arthur, Feiner Rudolf, Feldmann Bernhard, Ferihumer Heinrich, Freyhammer Otto, *Fries Josef, Gerstl Fritz, Grünhut Otto, Hanakamp Erwin. *Hiedl Otto, Holleček Viktor, Ivankov Alexander, Klein Karl, Knötzl Franz, Lewisch Hermann, Muchsel Simon, Niemetz Anton, *Pergler Hermann, Römer Theodor, Rosman Richard, v. Rothermann Erwin, *Schamschula Alexander, Schlögl Josef, Schott Horst, Serapin Richard, v. Webern Friedrich, Wolf Friedrich. — Privatisten: Riha Adolfine, Walter Siegbald. — 30[1].

II. Klasse. Braun Rudolf, Daniel Roland, Eberst Johann, Gindl Ignaz, v. Hueber Karl, Jaul Emil, Kaltenberger Anton, Keim René, Kleiner Erwin, Kober Robert, Kolbesen Othmar, Leiß Franz, Malitschek Josef, v. Matauschek Walter, *Mayr Robert, Micko Gregor, *Nemetz-Fiedler Kurt, Neudörfl Rudolf, Nowak Leopold, Piob Richard, *Pürer Eduard, R. v. Rauschenfels Anton, Rois Albert, Scherler Johann, Sehr Walter,

Slavik Viktor, Werner Udo, *Wessely Herbert, Wolf Ferdinand, Zinner Wilhelm. — Privatistin: *v. Roslaw Berta. — 30[1].

III. Klasse. Ambros Franz, Bakos Eduard, *Bauer Anton, Elsinger Hermann, Fischer Heinrich, *Gabler Franz, Gerstl Ernst, Gießauer Josef, Glatzel Karl, Haberl Wolfgang, *Heißenberger Josef, v. Heyszl Heinrich, Hochapfel August, Illenberger Walter, Karpischek Gustav, *Klemisch Karl, *Koch Franz, Loschek Konrad, Mayer Richard, *Miretinsky Ludwig, Nerroth Godfried, Pfob Otto, Plail Ludwig, *Rosenfeld Jakob, Rotschein Johann, Schad Herbert, Schotola Hubert, Siller Anton, Sterlich Philipp, Stümpfler Herbert, *Witzmann Friedrich. — Privatistinnen: Sagadin Ella, *Steiger Valentine — 31[2].

IV. Klasse. *Babnigg Robert, *Benesch Josef, Bleier Friedrich, Burger Gustav, Buxbaum Werner, *Ehold Richard, *Günther Paul, *Hollergschwandner Johann, Huber Johann, Koblischek Otto, Krieger Friedrich, *Lechner Franz. Lewisch Robert, Matuschka Heinrich, Neugebauer Egbert, *Neugebauer Wilhelm, Oesterreicher Siegfried, Paur Manfred, Perl Albert, Pospischill Siegfried, Radel Eugen, *Ruizl Richard, Schöfer Erwin, Sederl Franz, Spahner Johann, *Spranger Otto, Stanzl Erich, *Strasser Alfred. Swetz Walter, Trimmel Johann, Wachter Otto, Wagner Alois, Wasinger Karl, Weller Wilhelm. — Privatisten: Berstl Marguerite, *Brugger Josef, Fitz Franz. Homma Alois, Neubauer Anton, Ölsinger Franz, Rosensprung Josef, Schmetterling Natalie, Waclaw Josef, Walla Anton. — 34[10].

V. Klasse. *Baldrian Karl, *Barwirsch Josef, *Baumgartner Johann, Bieler Herbert, *Birbaumer Alfred, Ficenc Franz, Freiler Heinrich, Gerstl Bruno, *Hiedl Hans, Hopp Paul, Klikovits Franz, Kofler Anton, *Koppensteiner Oswald, Prinz Liechtenstein Alexander, Prinz Liechtenstein Alfred, Maierhofer Felix, Ofner Johann, Pawlik Johann, Rosenauer Felix, Sagadin Otto, Schreyer Johann, Schrifl Leopold, Sladek Karl, Stupka Roman, Tacina Alexander, Wagner Andreas, Weiuzettl Anton. — Privatisten: *Bernard Johann, *Fuhrmann Karl, *Ösze Stephan, Porbadnik Paul, Sudi Friedrich, *Wilim Johann, Wysloužil Josef. — 27[7].

VI. Klasse. *Bergmann Walter, *Eckstein Friedrich, Kaupa Bruno, Posch Florian, *Rotschein Augustin, Saunig Arnold, Woltran Matthias. — Privatisten: Altmann Karl, *Macher Adolf, Ponzer Martin, Vinař Johann. — 7[4].

VII. Klasse. Bakos Paul, Burk Rudolf, Christ Robert, Faltys Theodor, Fuchs Friedrich, Hopp Meinhard, Lewisch Friedrich, Linshalm Karl, Presslich Otto, Romosser Johann, *Sobotka Johann. — 11.

VIII. Klasse. Herrmann Rudolf, Riehl Friedrich, *Stern Michael, *v. Waldstein Wilhelm. — 4.

XIII. Verzeichnis der Lehrbücher für das Schuljahr 1916/17.

Religion: a) Kathol. I.—II. Großer Katechismus der kath. Religion. — I.—III. Deimel, Illustr. liturgisches Lehr- und Lesebuch. 5., 6. A. — III. Deimel, Altes Testament. Biblisches Lehr- und Lesebuch. 3., 4. A. — IV. Fischer, Geschichte der göttl. Offenbarung des neuen Bundes. 9., 10. A. — V. Wappler, Lehrbuch. 1. T. 8., 9. A. — VI. Dasselbe, 2. T. 7., 8. A. — VII. Dasselbe, 3. T. 6., 7. A. — VIII. Kaltner, Kirchengeschichte, 3., 4. A. — b) Israel. I.—IV. Wolf, Geschichte Israels, herausg. von Pollak. 2. Heft. 16., 17. A. Dasselbe, 3. Heft. 12., 13. A. Dasselbe, 4. Heft. 12. 13. A. Wolf, Kurzgefaßte Religions- und Sittenlehre. 10., 11. A. Pentateuch, unübers. Schulausgabe. — V.—VIII. Brann, Lehrbuch der jüdischen Geschichte. 2. T. 1., 2. A. 3. T. 1., 2. A.; 4. T. Kämpf, Israel. Gebetbuch. Sprüche der Väter. — **Latein:** I.—VIII. Schmidt, Schulgrammatik. 11., 12. A. — Übungsbücher: I. Nahrhaft-Schuster, Übungsbuch f. d. I. Kl. 9. gekürzte A. — II. Hauler, Übungsbuch, Ausgabe A. 2. T. 19., 20. A. — III. Dasselbe, Kasuslehre, 12., 13. A. — IV. Dasselbe, Moduslehre. 10. A. — V.—VIII. Sedlmayer-Scheindler, Lat. Übungsbuch f. d. o. Kl. 4., 5. A. — Autoren: III. Korkisch-Vetter, Lat. Lesebuch. — IV., V. Caesar, de bello Gallico ed. Prammer. — V. Sedlmayer, Ausgewählte Gedichte des Ovid. 6., 7. A. Livius I, II, XXI, XXII ed. Zingerle — Scheindler. 6., 7. A. — VI. Sallust Jugurtha ed. Scheindler. Ciceros Reden gegen Catilina von Nohl. Vergils Aeneis nebst ausgewählten Stücken der Bucolica und Georgica von Klouček. — VII. Cicero, Rede für den Dichter Archias. Cicero Rede gegen Q. Cæcilius und das IV. Buch der Anklageschrift gegen Verres von Nohl. Cicero, Rede für den Oberbefehl des Cn. Pompeius von Nohl. Cicero Briefe von Kornitzer. Biese, Röm. Elegiker. — VIII. Tacitus, Germania, Annalen von Müller-Christ. Horati carmina selecta von Huemer. 8., 9. A. — **Griechisch:** III.—V. Curtius-Hartel, Schulgrammatik. 27. A. — VI.—VIII. Dasselbe, 25., 26. A. — Übungsbücher: III. IV. Schenkl, Griechisches Übungsbuch für Unter- und Obergymn. 22. A. — V.—VIII. Hintner, Griechische Aufgaben in zusammenhängenden Stücken. 3., 4. A. Autoren: V. Arriani Anabasis ed. Roos. — V., VI. Homeri Iliadis epitome ed. Scheindler. 1. und 2. T. 10., 7., bezw. 9., 6. A. — VI. Herodot, Auswahl von Scheindler. 2., 3. A. Plutarch, Auswahl von Schickinger. — VII. Demosthenes'

ausgew. Reden von Wotke.—VII.—VIII. Homeri Odysseæ epitome ed. Scheindler. 2., 3. A. Huemer, Chrestomathie aus Platon nebst Proben aus Aristoteles. 2. A. Sophokles, Antigone von Schubert. — **Deutsch**: I.—VIII. Willomitzer, Schulgrammatik. 15. A. — I. Bauer, Jelinek und Streinz, Deutsches Lesebuch. 1. Bd. 2., 3. A.— II. Dasselbe, 2. B. 2, 3. A.— III. Dasselbe, 3. Bd. 1., 2. A. — IV. Dasselbe, 4. Bd. 1., 2. A. — V. Dasselbe, 5. Bd. Ausg. f. Gymn. Mit mittelhochd. Texten. 2., 3. A. — V. Dasselbe, 5. Bd. Ausg. f. Gymn. Mit mittelhochd. Texten. 2., 3. A. — VI. Dasselbe, 6. Bd. Ausg. f. Gymn. 2. A. — VII Dasselbe, 7. Bd. 1., 2. A. — VIII. Dasselbe, 8. Bd. — **Geographie—Geschichte**: I. Müllner, Erdkunde 1. T. — II. Dasselbe, 2. T. — II. Dasselbe, 2. T. — III. Dasselbe, 3. T. — IV. Hannak, Vaterlandskund f. d. unteren Kl. 12., 13 A. — V. Müllner, Erdkunde, 4. T. Ausg. f. Gymn — VI. Dasselbe, 5 T. — VIII. Hannak, Vaterlandskunde f. d. oberen Kl. 17., 18. A. — I—VIII. Kozenn, Schulatlas. 41., 42. A. — II, V., VI., VIII. Hannak-Umlauft, Historischer Atlas. Altertum. 7., 8. A. — III., IV., VI.—VIII. Dasselbe, Mittelalter und Neuzeit. 6., 7. A. — II. Rebhann, Geschichte des Altertums f. U.-G. 5., 6 A. — III. Dasselbe, Mittelalter, 6., 7. A. — III., IV. Dasselbe, Neuzeit. 4, 5. A. — V., VI. Hannak-Raschke, Geschichte des Altertums f. O-G. 7. A. — VI. Dasselbe, Mittelalter. 6., 7. A. — VI., VII. Dasselbe, Neuzeit. 7., 8. A. — **Mathematik**: I, II. Močnik-Neumann, Arithmetik für d. 1 und 2. Kl. 40. A. — III Dasselbe für d. 3. und 4. Kl. 30. A. — V.—VIII. Močnik-Zahradniček, Arithmetik f. d 5.—8. Kl 31 A. — I.—III. Močnik-Spielmann, Anfangsgründe der Geometrie für die 1.—3. Kl. 28., 29. A. — IV.—VIII Močnik-Spielmann, Geometrie für die 4.—8 Kl. der Gymn 26 A. — **Naturgeschichte**: I—II. Nalepa. Grundriß der Naturgeschichte des Tierreiches für die unteren Kl. 6., 7. A. — I., II. Pokorny-Fritsch, Pflanzenkunde. 25. A. — IV. Gränzer-Schmidt, Grundriß der Mineralogie und Chemie. 2 A. — V. Scharizer, Lehrbuch der Mineralogie und Geologie für die oberen Kl. d. Gymn. 6., 7. A. Wettstein, Leitfaden der Botanik für die oberen Kl. 4., 5. A. — VI. Graber, Leitfaden der Körperlehre und Tierkunde, bearbeitet von Latzel-Altschul. 1., 2. A. — **Physik**: III. IV. Wallentin, Grundzüge der Naturlehre 9., 10. A. — VII., VIII. Wallentin, Physik für die oberen Kl. Ausgabe für Gymn. 15., 16. A. — **Philos. Propädeutik**: VII. Lindner-Leclair, Lehrbuch der allgem. Logik. 5., 6. A. — VIII. Jerusalem, Lehrbuch der Psychologie. 4., 5. A. — **Stenographie**: Weizmann, Lehr- und Übungsbuch der Gabelsberger'schen Stenographie. 10., 11. A.

XIV. Kundmachung für das Schuljahr 1916/17.

Die Einschreibung der in die I. Klasse neu eintretenden Schüler erfolgt am 13. und 14. September von 8 bis 12 Uhr in der Direktionskanzlei. Die Schüler, welche unmittelbar von den Eltern oder deren Stellvertretern anzumelden sind, haben durch den Tauf- oder Geburtsschein nachzuweisen, daß sie das zehnte Lebensjahr vollendet haben oder noch im gegenwärtigen Kalenderjahre erreichen; außerdem hat jeder, der eine öffentliche Volks- oder Bürgerschule besucht hat, die ihm von derselben behufs des Eintrittes in eine Mittelschule ausgefolgte Schulnachricht vorzulegen. Die wirkliche Aufnahme ist von dem günstigen Erfolge der Aufnahmsprüfung abhängig, welche am 16. September von 8 Uhr vormittags an mündlich und schriftlich vorgenommen wird. Die Schüler versammeln sich, mit Schreibrepuisiten versehen, im Lehrzimmer der I. Klasse. Gefordert wird bei der Prüfung dasjenige Maß von Wissen in der Religion, welches in den ersten vier Jahren der Volksschule erworben werden soll, Fertigkeit im Lesen und Schreiben der deutschen und lateinischen Schrift, Kenntnis der Elemente aus der deutschen Formenlehre, Fertigkeit im Analysieren einfacher bekleideter Sätze, Bekanntschaft mit den Regeln der Orthographie sowie richtige Anwendung derselben beim Diktandoschreiben, endlich Übung in den vier Grundrechnungsarten mit ganzen Zahlen. **Eine Wiederholung der Aufnahmsprüfung, sei es an ein und derselben oder an einer anderen Lehranstalt, ist unzulässig.** (Erlaß des k. k. Ministeriums für Kultus nnd Unterricht vom 2. Jänner

1886, Z. 85.) Solche Schüler, welche von einem anderen Gymnasium an die hiesige Lehranstalt überzutreten beabsichtigen, haben sich am 15. September zwischen 8 und 12 Uhr zu melden und nebst dem Tauf- oder Geburtsscheine das Nationale und sämtliche bisher erhaltenen Gymnasial-Zeugnisse mitzubringen, auf deren letztem die vorschriftsmäßige Abmeldung von dem Direktor der früher besuchten Anstalt bestätigt sein muß. Diejenigen, welche in eine höhere Klasse aufgenommen werden wollen, ohne über die vorhergehende ein Zeugnis vorweisen zu können, haben sich am 15. September vormittags zu melden und müssen sich aus sämtlichen obligaten Lehrgegenständen einer Aufnahmsprüfung unterziehen, welche am 16. September von 8 Uhr an vorgenommen wird. Die Prüfungstaxe beträgt 24 Kronen und ist sofort bei der Einschreibung zu erlegen. Die Wiederaufnahme der dem Gymnasium bereits angehörenden Schüler findet am 16. September von 8 bis 10 Uhr vormittags statt. Dieselben haben außer dem Nationale auch das Jahreszeugnis über die vorhergehende Klasse vorzulegen. Wer es unrerläßt, sich rechtzeitig zu melden, verliert den Anspruch auf Aufnahme. Jeder neu eintretende Schüler hat bei der Einschreibung als Aufnahmstaxe 4 Kronen 20 Heller, als Lehrmittelbeitrag 2 Kronen, jeder wieder aufgenommene nur den Lehrmittelbeitrag zu entrichten. Das Schulgeld beträgt halbjährig 40 Kronen und muß im Laufe der ersten sechs Wochen jeden Semesters entrichtet werden. Öffentliche Schüler der I. Klasse haben dasselbe im Laufe der ersten drei Monate nach Beginn des Schuljahres für das erste Semester zu erlegen. Denjenigen Schülern, welche während der angegebenen Zeit ihrer Verpflichtung nicht nachgekommen sind, ist der weitere Besuch der Anstalt verwehrt. Für die Aufnahme der Privatisten gelten die gleichen Bestimmungen wie für die öffentlichen Schüler. Die Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen werden am 16. und 18. September abgehalten werden. **Die Wahl eines Kostortes unterliegt in jedem Falle der vorherigen Zustimmung der Direktion, bei welcher die Adressen verläßlicher Kosthäuser zu erfahren sind.** Am 18. September haben sich die katholischen Schüler um $^{1}/_{2}$8 Uhr früh in ihren Klassen zu versammeln. Am 19. September beginnt der regelmäßige Unterricht.

Regierungsrat F. Wanner,
k. k. Direktor.

